

Es geht nicht um Autorität über andere

Analyse der Argumente, die gegen die Einsegnung von Frauen zum Predigtamt verwendet werden

Ángel Manuel Rodríguez¹

Im Folgenden untersuchen wir die Argumente und Ansichten, mit denen die Einsegnung von Frauen zum Predigtamt abgelehnt wird. Dabei geht es nicht um die Personen, die sie vertreten, sondern um ihre Argumente. Es ist für mich offensichtlich, dass diejenigen, die gegen die Einsegnung von Frauen zum Predigtamt argumentieren, sich ernsthaft bemühen, den Willen Gottes für seine Gemeinde herauszufinden, wie er ihn in der Bibel und durch Ellen G. White offenbart hat. Diese Autoren – wie auch diejenigen, deren Ansichten sie nicht teilen – haben sich dem Herrn, der Bibel, und der Gemeinde hingegeben.

Im Rahmen dieses Artikels ist es unmöglich, jedes Argument zu erörtern. Daher beschränke ich meine Analyse auf die Hauptargumente der Gegner der Frauenordination.

¹ Ángel Manuel Rodríguez, Th. D., wirkte vor seinem Ruhestand als Pastor, Professor und Theologe. Zuletzt leitete er von 2002 bis Juni 2011 das Biblical Research Institute (BRI) der Weltkirchenleitung (Geralkonferenz) der Siebenten-Tags-Adventisten und arbeitet seitdem in Teilzeit für das BRI. Er verfasste über 300 Artikel und mehr als ein Dutzend Bücher. Dieser Beitrag ist eine stark gekürzte Fassung seiner Ausarbeitung für das Theology of Ordination Study Committee auf der Sitzung in Columbia (Maryland) im Januar 2014; das Original kann auf der Internetseite des Archivs der Generalkonferenz eingesehen bzw. heruntergeladen werden – wie auch alle anderen, im weiteren zitierten Ausarbeitungen: www.adventistarchives.org/gc-tosc#

Methoden und Hermeneutik

Die Frage der Hermeneutik (die Grundsätze für die Auslegung) steht im Mittelpunkt unserer Diskussion. Wie finden wir eine biblische Antwort auf die Frage, ob Frauen für das Predigtamt eingeseget werden sollen oder nicht? Die Autoren sind überzeugt, dass die Lösung in einem hermeneutischen Schlüssel liegt, mit dem alles, was die Bibel zu diesem Thema sagt, miteinander harmonisiert werden kann. Ihrer Meinung nach findet sich dieser Schlüssel in 1. Timotheus 3,2 und 1. Korinther 11,2–16. Wir stimmen darin überein, dass, „bevor einem Text willkürlich der Vorrang vor anderen zugeschrieben wird, alle biblischen Aussagen zu dem Thema sorgfältig untersucht und jedes Wort sorgfältig betrachtet werden sollte“.¹ Dem ist hinzuzufügen, dass zuerst der unmittelbare Zusammenhang von jeder Textstelle auf diese Weise untersucht werden sollte.

Die Frage nach dem Zusammenhang eines Textabschnitts berührt den Kern der hermeneutischen Unterschiede zwischen den beiden Positionen bezüglich der Einsegnung von Frauen zum Predigtamt. Wir haben anscheinend ein unterschiedliches Verständnis von dem, was der Zusammenhang eines Textabschnitts ist und wie der Kontext zur Auslegung eines Bibeltextes beiträgt. Obwohl wir darin übereinstimmen, dass der Zusammenhang von großer Bedeutung für die Auslegung ist, zeigen die meisten Abhandlungen, die wir hier analysieren, die Tendenz, dem Zusammenhang zu wenig Gewicht beizumessen. So wird zum Beispiel die religiöse Situation in Ephesus und Korinth nicht sorgfältig genug untersucht.

¹ Clinton Wahlen, „Is ‘Husband of One Wife’ in 1 Timothy 3:2 Gender-Specific?“, Theology of Ordination Study Committee, Columbia (Maryland), Januar 2014, S. 9.

Die Verwendung von Aussagen Ellen Whites ist möglicherweise die sensibelste hermeneutische Frage. Wie sollten ihre Schriften bei der Auslegung der Bibel angewandt werden? In der Erklärung der Generalkonferenz „Methoden zum Studium der Bibel“ von 1986 steht zu Ellen White folgendes Fazit: „Daher sind ihre Erklärungen zu einem bestimmten biblischen Abschnitt ein inspirierter Hinweis zum Sinn eines Textes, ohne dessen Sinn zu erschöpfen oder die Aufgabe einer Auslegung zu ersetzen.“¹ Dies ist eine sichere Richtlinie; aber manche Autoren verstehen sie dahingehend, dass Ellen White „eine inspirierte Auslegerin der Bibel war, die nicht auf Bibelstudium zur Erklärung der Bedeutung eines Bibeltextes angewiesen war, sondern auf göttliche Offenbarung“.²

Ein weiteres Problem, das ich in den meisten Abhandlungen entdeckte, ist eine unausgewogene Verwendung der Aussagen Ellen Whites. Die Autoren neigen dazu, nur Zitate zu verwenden, die ihre Argumente unterstützen.

Schließlich sollten wir uns darüber klar sein, dass unsere Lehren auf der Bibel gegründet sein müssen. Adventisten haben schon immer betont, dass keine unserer Lehren auf den Schriften Ellen Whites gründet. Diese Position sollten wir bekräftigen. Das bedeutet, dass die Bibel immer der letzte Maßstab ist und bleiben sollte – obwohl es gut und notwendig ist zu erforschen, was Ellen White zum Verständnis eines Themas beigetragen hat.

¹ Generalkonferenz der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Hg., „Methoden zum Studium der Bibel“, *Erklärungen, Richtlinien und andere Dokumente*, Advent-Verlag, Lüneburg 1998, S. 185.

² Edwin Reynolds, „Biblical Hermeneutics and Headship in First Corinthians“, Theology of Ordination Study Committee, Baltimore (Maryland), Juli 2013, S. 8.

I. Überordnung vor dem Sündenfall

Das Konzept der Überordnung [engl. Headship] vor dem Sündenfall ist ein Versuch zu erklären, warum Frauen ihren Ehemännern und kirchlichen Leitern untergeordnet sein sollten. Ohne dieses Konzept würde die Überordnung des Mannes eine willkürliche göttliche Verordnung sein.

Es wird folgende Begründung vorgetragen: Überordnung sei ein wesentlicher Teil der Ordnung, die Gott für sein Reich aufgestellt habe. In der Schöpfungsordnung spiegele sich die trinitarische funktionale Überordnung wider, die kennzeichnend für die Dreieinigkeit sei. Obwohl ihre Mitglieder im Besitz des gleichen Wesens seien, würden sie funktional auf der Basis der Überordnung agieren. Der Sohn und der Geist Gottes seien dem Vater untergeordnet. Gott und das Universum würden also durch Überordnung funktionieren. Folglich sei sie auch für die Rolle der Engel und die Lebenswirklichkeit von Adam und Eva bestimmend.

1. Überordnung in der dreieinigen Gottheit

Wir müssen uns damit auseinandersetzen, weil es ernsthafte Folgen für unsere Glaubensüberzeugungen hätte. Ich hätte eine kritische Erörterung dieses Arguments von denen erwartet, die es von evangelikalischen Autoren übernommen und in die adventistische Lehre einbringen wollen, aber dies fehlt völlig. Meiner Meinung nach stellt dieses Konzept eine ernsthafte Abweichung von der adventistischen Theologie dar.

a. Die biblische Lehre von Gott wird umgedeutet. Adventisten glauben, dass es innerhalb des Mysteriums des dreieinigen Gottes eine Mehrzahl der Personen, aber nur einen Gott gibt. Nie haben wir über das Mysterium des inneren Wesens Gottes spekuliert. Das Konzept, das uns hier von einigen Gegnern der Frauenordination vorgetragen wird, verleitet dazu, über etwas zu reden, das wir nie begrei-

fen werden, und führt uns in gefährliche Gefilde. Würden wir es so betrachten, dass eine der drei göttlichen Personen seit jeher über den anderen beiden übergeordnet gewesen sei – wenn auch nur auf funktionaler Ebene –, würden wir der Einheit der dreieinigen Gottheit einen Riss zufügen, der uns gefährlich nahe an Vielgötterei bringen würde. Wenn eine Person der Dreieinigkeit den anderen sagen müsste, was sie zu tun hätten und wann, müssten wir daraus schließen, dass bei den anderen beiden die Ausübung der göttlichen Eigenschaften eingeschränkt wäre oder nicht alle drei die gleichen göttlichen Eigenschaften hätten und sich ergänzen würden. Wenn wir behaupten würden, dass die ewige Überordnung nicht im Widerspruch zum Monotheismus stehe, müssten wir für eine Lehre von Gott argumentieren, die sehr nah beim Modalismus liegt: Der eine Gott hat drei verschiedene Funktionsweisen.

Die Verfechter dieser Sichtweise haben offensichtlich nicht bemerkt, dass das Konzept der ewigen Überordnung innerhalb des dreieinigen Gottes nicht mit ihrer Behauptung einer Unterscheidung zwischen der Gleichheit im Wesen und der funktionalen Aufteilung innerhalb der Dreieinigkeit in Übereinstimmung gebracht werden kann.

Wenn der Sohn von Ewigkeit her dem Vater untergeordnet gewesen wäre, denn wäre er dadurch definiert – das heißt: Sein Untergeordnetsein wäre das, was er *ist*, und nicht das, was er *tut*. Er hätte schon immer in der Unterordnung dem Vater gegenüber existiert. Dadurch würden das Wesen des Sohnes und dessen Funktion der Unterordnung verschmelzen. Im Gegensatz zum Vater würde der Sohn ohne die Fähigkeit existieren, seine göttliche Freiheit auszuüben, und das wäre, was er ist. Sein und Tun sind aber untrennbar; was wir tun, spiegelt wider, wer wir sind. Sie können nicht voneinander abgekoppelt werden. Die Behauptung einer Unterscheidung zwischen Wesen und Funktion inner-

halb des dreieinigen Gottes könnte im Falle einer ewigen Unterordnung des Sohnes keine Geltung haben. Ein Teil des Problems ist, dass die Autoren den Zustand der Unterordnung mit einer Funktion zu verwechseln scheinen. Untergeordnetsein ist ein Wesenszustand oder Status des Seins und es findet Ausdruck in der Ausübung bestimmter Funktionen. Eine ewige Unterordnung ist nicht eine Funktion, die eine Person ausübt, sondern der ewige Wesenszustand der Person. Also können Unterordnung, Funktion und Wesen nicht voneinander getrennt werden.

b. Ewige Überordnung und die Versöhnung. Die Vorstellung einer ewigen Überordnung innerhalb der Dreieinigkeit würde es notwendig machen, die Lehre der Versöhnung neu zu definieren. Das Herz der Versöhnung ist die Liebe Gottes, die sich in dem selbstaufopfernden und uneigennützigem Handeln Gottes offenbart, um Sünder zu retten. Nichts hat Gott dazu gezwungen, uns zu retten. Die ewige Überordnung des Vaters würde bedeuten, dass das Selbstopfer des Sohnes die Folge einer Verordnung war, die der Vater dem Sohn gab, um uns zu retten – also die Zuordnung einer Funktion. Das würde die biblische Lehre der Versöhnung zerstören und würde dem biblischen Verständnis vom Wesen göttlicher Liebe tiefgreifenden Schaden zufügen.

Die Verfechter der ewigen Überordnung können eine Neudefinierung der Lehren über Gott und die Versöhnung nur dadurch vermeiden, indem sie behaupten, dass die ewige Unterordnung des Sohnes freiwillig war. Genau das schlagen sie auch vor. Das würde angeblich ihre Unterscheidung zwischen Sein und Funktion aufrechterhalten. Aber diese „Lösung“ führt zu einem logischen Fehler, sogar einem Widerspruch in ihrer Argumentation, nämlich: Wenn die Unterordnung des Sohnes unter den Vater freiwillig war, dann kann sie nicht ewig gewesen sein. „Freiwillig“

bedeutet, dass bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in der vergangenen Ewigkeit der Sohn nicht dem Vater untergeordnet war. Die Unterordnung wäre nicht sein „natürlicher“ Wesenszustand gewesen, sondern einer, den er aus irgendwelchen Gründen bereit gewesen war, auf sich zu nehmen. Die Konsequenz ist offensichtlich: Überordnung innerhalb der Dreieinigkeit kann nicht ewig gewesen sein.

c. Die fehlende biblische Grundlage. Aber das ernsthafteste Problem mit der Lehre der ewigen Überordnung ist das Fehlen einer biblischen Grundlage. Ihre Verfechter können lediglich 1. Korinther 11,3 zitieren: „Gott aber ist das Haupt Christi.“¹ Doch dies sagt nichts über die ewige Überordnung des Vaters. Die Tatsache, dass dieses Konzept die Lehren von Gott und von der Versöhnung verzerrt, sollte uns darauf aufmerksam machen, dass eine Interpretation von 1. Korinther 11,3, die dieses Konzept unterstützt, eine Fehlinterpretation des Textes ist. Es gibt andere Auslegungsmöglichkeiten für diesen Text, die die theologische Einheit der Bibel aufrechterhalten (wie ich noch zeigen werde).

d. Keine Aussagen von Ellen G. White dafür. Sie hatte keine Kenntnis von einer ewigen Überordnung des Vaters. Der Gedanke, dass der Sohn von Ewigkeit her dem Vater untergeordnet war, wurde in die Kirchengeschichte durch die Lehre der „ewigen Gezeugtheit“ des Sohnes durch den Vater eingeführt (vgl. Hbr 1,5; 5,5). Adventisten haben diese Lehre bisher für ein Konzept gehalten, das auf einer unbiblischen Tradition basiert. Die ewige Überordnung des Vaters ist das Ergebnis menschlicher Spekulationen.

¹ In 1. Korinther 11,3 sollten wir beachten, dass diese Liste nicht hierarchisch, sondern chronologisch geordnet ist: Christus schuf den Mann, die Frau wurde zum Teil aus dem Mann geschaffen, und Christus wurde Mensch, um uns zu retten. Die Bewegung ist von der Schöpfung zur Erlösung.

Dieses Konzept, das nun vorgetragen wird, um die Überordnung von Männern über Frauen in der Gemeinde zu rechtfertigen, bringt mehr Probleme, als es löst. Die Beziehungen und Funktionen innerhalb der Dreieinigkeit werden nicht durch Überordnung definiert, sondern durch göttliche, selbstopfernde Liebe. Nach Ellen White wurde das Universum schon immer durch die ewige Liebe Gottes regiert, nicht durch ein kosmisches Prinzip der Überordnung. Diese Liebe zeigte sich innerhalb des Kosmos als uneigennütziger Dienst für Gott und andere. Weil göttliche Liebe regierte, gab es vollkommene Harmonie in der Schöpfung Gottes.

2. Überordnung unter den Engeln

Wir müssen uns noch mit der Frage der Überordnung unter den Engeln befassen.

Sowohl die Bibel als auch Ellen White weisen auf eine Art Hierarchie unter den Engeln hin. Wir lesen von Cherubim, Seraphim, Erzengeln und Engeln im Allgemeinen. Wir können nicht leugnen, dass die Ordnung innerhalb der Engelscharen irgendeine Art der Leitung benötigt. Was untersucht werden muss, sind das Wesen dieser harmonischen Ordnung unter den Engeln und die Basis, auf der sie begründet wurde. Wir könnten argumentieren, dass Gott sich einfach entschieden hat, manche Engel als Seraphim, andere als Cherubim und noch andere als gewöhnliche Engel zu schaffen. Dies würden ihre ewigen Rollen sein.

Wenn wir annehmen, dass dies der Fall ist, wäre es unmöglich, einen Grund für die Hierarchie zu finden. Wir könnten lediglich feststellen, dass Gott wollte, dass es so funktioniert. Mit anderen Worten: Es wäre eine göttliche, willkürliche Entscheidung, dass die Rollen der einzelnen Engel bis in Ewigkeit jeweils auf bestimmte Funktionsbereiche eingeschränkt sind ohne die Möglichkeit, darüber hinauszuwachsen. In dieser Erklärung klingt der Vorwurf Luzifers

nach, dass Gott willkürlich handele und er absichtlich plane, die Entwicklungsmöglichkeiten seiner Geschöpfe zu beschränken (vgl. 1 Mo 3,2).

Die zweite Möglichkeit wäre zu argumentieren, dass die Ordnung der Engel auf ihrem Dienst beruht. In diesem Fall wäre die Position eines Engels nicht durch göttliche Verordnung vorherbestimmt gewesen; vielmehr wäre sie die Folge der Gaben, die ein Engel anvertraut bekam, und wie sie eingesetzt wurden, um sich charakterlich zu entwickeln.

Was wir sehr wohl wissen, ist, dass die kosmische Ordnung auf das grundlegende Konzept des Dienens aufbaut, wie Ellen White erklärte:

Im Himmel und auf Erden erklären alle Dinge, dass das große Prinzip des Lebens ein Prinzip des Dienens ist. Der unendliche Vater dient dem Leben seine Geschöpfe. Christus sagte von sich: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“ (Lk 22,27) Die Engel „sind nur Wesen, die Gott dienen. Er sendet sie aus, damit sie allen helfen, denen er Rettung und Erlösung schenken will“ (Hbr 1,14 Hfa). Auch in der Natur ist das Prinzip des Dienens zu erkennen. Die Vögel unter dem Himmel, die Tiere auf den Feldern, die Bäume im Wald, die Blätter, das Gras und die Blumen, die Sonne und die Sterne am Firmament – alle haben ihren Dienst. Der See und das Meer, der Fluss und die Quelle – sie alle nehmen voneinander, um zu geben.¹

Das Gesetz des Dienens bewirkt die harmonische Zusammenarbeit im Himmel. Ellen White hat nie „Überordnung“ [Headship] oder einen ähnlichen Begriff verwendet, um diese Harmonie näher zu definieren. Über die Engel schrieb

¹ Ellen G. White, *Erziehung*, S. 105 (rev.); vgl. *Education*, S. 103.

sie: „Sie dienen Gott nicht wie Knechte, sondern wie Söhne ... Ihm zu gehorchen ist keine Plackerei; die Liebe zu ihm macht ihren Dienst zur Freude.“¹

Wir können annehmen, dass Leitungspositionen unter den Engeln auf der Grundlage der Bewährung im Dienst zugeordnet wurden und nicht danach, wer zuerst geschaffen worden war.

Je fleißiger der Verstand geschult wird, desto effektiver kann es im Dienst Gottes eingebracht werden, wenn es unter die Führung seines Geistes gestellt wird. Fähigkeiten wachsen, wenn sie gebraucht werden; Erfahrung in geistlichen Dingen gibt Gläubigen wie Engeln mehr Weitblick, und beide wachsen in ihren Fähigkeiten und Erkenntnis, während sie in ihren jeweiligen Verantwortungsbereich arbeiten.²

Wir wissen, dass einige Engel in neue Positionen befördert wurden. Das bedeutet, dass sie nicht geschaffen wurden, um nur eine bestimmte Position einzunehmen, ohne die Möglichkeit zu haben, in neuen Bereichen zu dienen. Gabriel war nicht schon immer ein schirmender Engel, sondern wurde nach dem Fall Luzifers mit dieser Aufgabe betraut.³ Tatsache ist, dass Luzifer in die Position des schirmenden Engels erst erhöht wurde; er hielt sie nicht von Natur aus inne.⁴ Es war der „ihm nach dem erhabenen Plane Gottes

¹ *Das bessere Leben im Sinne der Bergpredigt*, Ausg. 2008, S. 109f.

² Ellen G. White, *Special Testimonies on Education*, S. 57, vgl. *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 272, 289.

³ Ellen White beschrieb Gabriel als „der Engel, der dem Sohn Gottes an Ansehen am nächsten steht“. *Das Leben Jesu*, S. 81; vgl. S. 218. Dies war auch Luzifers Stellung vor seiner Rebellion.

⁴ Ellen White schrieb: „Der erste Sünder war jemand, dem Gott viel Ehre gegeben hatte ... Obwohl er über alle andere in den

zugeordneten Platz“.¹ Er hatte die Gaben, die der Schöpfer ihm gegeben hatte, weiter entwickelt als alle andere Engel.² Am Ende des großen Konflikts zwischen Licht und Finsternis wird er schließlich erkennen, dass ihm noch andere Ehrenpositionen gegeben worden wären.³

Weil Gott Positionen auf der Grundlage des Dienens verliehen hat, geschah die Unterordnung der Engel unter neue leitende Engel freiwillig in dem Sinne, dass sie die Gründe erkennen konnten, warum der Schöpfer ihnen die neue Rolle im Dienst zugewiesen hat. Im Laufe der Zeit änderten sich die Funktionen, weil Gott neue Ehren an andere Engeln verlieh. Keiner war auf eine bestimmte Rolle im Reich Gottes beschränkt. Es existierte eine harmonische Ordnung, innerhalb derer jedes intelligente Wesen sein gottgegebenes Potential frei entwickeln konnte, ohne irgendeine vorherbestimmte, willkürliche Einschränkung – gewiss nicht auf der Basis des Geschlechts.

„Solange alle Geschöpfe die Gehorsamspflicht der Liebe anerkannten, herrschte im gesamten Weltall vollkommene Eintracht. Den Willen ihres Schöpfers zu erfüllen, bedeutete für die himmlische Schar Glück“.⁴ Wenn wir den Begriff „Überordnung“ in diesem von der Sünde ungetrübten Zu-

himmlischen Heerscharen geehrt wurde, war er nicht mit seiner Position zufrieden, und wagte es, die Huldigung zu begehren, die allein dem Schöpfer gebührt.“ *Manuskript 125, 1907, zitiert in SDA Bible Commentary, Bd. 4, S. 1162.*

¹ *Der Große Kampf zwischen Licht und Finsternis, S. 499.*

² „Die größten Fähigkeiten und höchsten Gaben, die einem geschaffenen Wesen verliehen werden könnten, wurden Luzifer, dem schirmenden Engel gegeben.“ *This Day with God, S. 287.* Es war wegen seiner Fähigkeiten, dass ihm „eine Position neben Jesus Christus im himmlischen Hofstaat geben wurde“ Brief 162, 1906, zitiert in *SDA Bible Commentary, Bd. 4, S. 1143.*

³ Siehe *Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis, S. 668.*

⁴ *Patriarchen und Propheten, S. 10.*

stand verwenden wollten, müssten wir sagen, dass Gott das alleinige übergeordnete Wesen im gesamten Kosmos war und niemand sonst.

3. Überordnung Adams über Eva vor dem Sündenfall

Die Gegner der Einsegnung von Frauen berufen sich auf der Argumentation evangelikaler Gelehrten, um die Überordnung Adams vor dem Fall zu untermauern. Sie verwenden die evangelikale Interpretation von 1. Timotheus 2,13 (Adam wurde vor Eva geschaffen) und 1. Korinther 11,8, um wiederum 1. Mose 1–3 zu interpretieren. Mit anderen Worten: Sie wandten sich den Text in 1. Mose erst zu, nachdem sie bereits das Konzept der Überordnung Adams vor dem Fall entwickelt hatten, um dann zu behaupten, sie hätten es in 1. Mose entdeckt.

Sie argumentieren wie folgt: Obwohl die Tatsache, dass Adam vor Eva erschaffen wurde, nicht notwendigerweise eine Überordnung Adams bedeutet, gäbe es genug Hinweise in 1. Mose 1–3, um den zeitlichen Vorrang Adams im Sinne des hierarchischen Vorrangs zu interpretieren. Als entsprechende Hinweise führen sie auf, dass Gott Eva aus Adams Rippe und als Hilfe für ihn schuf, sie zu ihm gebracht wurde und Adam ihr einen Namen gab. Darüber hinaus wurde das Gebot Gottes, den Boden zu bebauen und nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen, Adam gegeben, bevor Eva erschaffen wurde.

Mit anderen Worten: Es wurde von Adam erwartet, dass er Eva über die Gebote unterrichtete. Sünde habe dann Eingang gefunden, als Eva die Vorrangstellung Adams an sich riss. Nach dem Sündenfall habe Gott die Überordnung Adams wiederhergestellt, indem er zuerst von Adam als Vertreter der menschlichen Familie Rechenschaft verlangte und Adam seine Vorrangstellung über Eva zurückgab (1 Mo 3,9.16b).

In der Analyse dieser Argumente müssen wir zwischen Fakten und Meinungen unterscheiden. Bei der Untersuchung des biblischen Textes in 1. Mose wird es deutlich, dass der Gedanke der Überordnung oder Autorität über etwas durchaus vorhanden ist. Gott stellte die Pflanzen und Tiere unter die Vollmacht von Adam und Eva (1 Mo 1,26–28). Es wird ebenfalls deutlich, dass die Unterordnung der Frau unter Adam nach dem Sündenfall ausgesprochen wurde (1 Mo 3,16b). Im Text finden wir aber nichts darüber, dass Gott vor dem Sündenfall einen Menschen unter die Autorität eines anderen Menschen gestellt hätte.

Im Folgenden untersuchen wir einige der wichtigsten Argumente für die Überordnung Adams über Eva im Einzelnen.

a. Adam wurde zuerst erschaffen. Obwohl die Autoren anerkennen, dass der zeitliche Vorrang Adams in der Schöpfungsreihenfolge nicht zwangsläufig eine hierarchische Überordnung bedeutet, glauben sie dennoch, dass es in diesem Zusammenhang sehr wohl auf eine Überordnung Adams hinweist; Adam habe Autorität über Eva gehabt. Es ist offensichtlich, dass ein zeitlicher Vorrang in 1. Mose 2 eine hierarchische Überordnung weder bedeutet noch zur Folge hat. Wäre das der Fall, würden die Tiere über Adam und Eva geherrscht haben. Adam und Eva wurden auch vor dem Sabbat erschaffen, aber mir ist nicht bekannt, dass irgendjemand je daraus gefolgert hätte, dass Menschen deshalb Autorität über den Sabbat haben. Im Gegenteil, Jesus sagte, dass allein der Menschensohn Autorität über den Sabbat hat (Mk 2,27).

Doch die Frage bleibt offen: Warum wurde Adam/der Mann zuerst erschaffen? Diese Frage lädt uns zum Spekulieren ein; der Text gibt darauf keine Antwort. Wir könnten die Situation nach dem Sündenfall in die Zeit davor übertragen und daraus schließen, dass dieser zeitliche Vorrang auf eine

hierarchische Überordnung hinweist, aber das ist nicht im Bibeltext zu finden. Wir könnten möglicherweise im Text auch einen verdeckten Angriff auf die Überordnung des Mannes über die Frau finden, indem wir in den zeitlichen Vorrang Adams ein Zeichen seiner Unvollkommenheit interpretieren. Auch das wäre pure Spekulation. Eines macht der Textzusammenhang deutlich: Der zeitliche Vorrang Adams bedeutet, dass die Erschaffung des Menschen noch nicht vollendet war. Die biblische Erzählung will damit nicht seine Überordnung über Eva aufzeigen, sondern vielmehr seine Unvollständigkeit.¹

Der Adam in 1. Mose 2 ist nicht der Adam in 1. Mose 1; der Adam in Kapitel 2 ist der männliche Teil des Adams in Kapitel 1, der nach dem Bilde Gottes als Mann und Frau erschaffen wurde. Der *'ādam* in Kapitel 2,7 ist der *hā'ādam* in Kapitel 1 während des Vorgangs seiner Schöpfung. Wir könnten es so formulieren: Der *Vorrang* Adams in der Schöpfung hat eine negative Bedeutung, insofern als er auf ein unfertiges Wesen hinweist – auf Unvollständigkeit. Wer argumentiert, dass dieser Vorrang auf Adams Überordnung über Eva hinweist, verkennt die Absicht des biblischen Autors, wie sie uns im Zusammenhang der Erzählung dargestellt wird.

Die Erschaffung des Menschen ist etwas Einmaliges in der Schöpfungserzählung in 1. Mose. Gott schuf zwei freie Wesen nach seinem eigenen Bild, damit sie in vollkommener Einheit miteinander und mit ihm leben könnten. Um sein Ziel zu erreichen, entschied sich Gott, jedes von ihnen als ein separates Wesen zu einem separaten Zeitpunkt zu erschaffen. Anschließend brachte er die beiden zusammen,

¹ Siehe Richard Davidson, „Should Women be Ordained as Pastors? Old Testament Considerations“, Theology of Ordination Study Committee, Baltimore (Maryland), Juni 2013, S. 6.

damit sie eins werden. Ihre Verbindung sollte nicht aus einem triebhaften Instinkt folgen, sondern aus der Selbsterkenntnis und der Entdeckung des Anderen als eines gleichgestellten Gegenübers – als ein Du. Das ist offenbar, was diese Erzählung aussagen will.

Der Vorrang Adams wird in 1. Mose 2 als Teil der Erschaffung des Menschen dargestellt; es berichtet von der Erschaffung des Menschen auf der Basis von 1. Mose 1,26–28. Die Erzählung ist erst abgeschlossen, als beide nach dem Bild Gottes erschaffen worden sind. Nach 1. Mose 1 war es in diesem Augenblick, dass der Mensch als Mann und Frau als Herrscher über alle Tiere eingesetzt wurden, nicht aber über andere Menschen. Wir müssen Kapitel 1 und 2 zusammen lesen.

b. Adam als Verwalter des Gesetzes Gottes. Es wird argumentiert, dass Gott Adam als Verwalter seines Gesetzes eingesetzt habe, indem er ihm zwei Gebote gab, noch bevor Eva erschaffen wurde. Seine Verantwortung sei es gewesen, „als Haupt der Familie diese Weisungen der Frau mitzuteilen und sicherzustellen, dass diese Weisungen eingehalten wurden“ – er wurde „der Lehrer innerhalb der menschlichen Familie“.¹

Diese Argumente sind die stärksten, die die Autoren haben; sollten sie sich als korrekt erweisen, würde die Theorie der Überordnung des Mannes eine gewisse Basis bekommen. Die Verfechter dieser Argumente finden sich aber mit dem Problem konfrontiert, dass sie ihre Schlussfolgerungen aus dem Schweigen der Bibel dazu ziehen. Über die Frage von Evas Lehrer zum Beispiel finden wir nichts in der Bibel – wohl aber bei Ellen White: „Der Garten in Eden war das

¹ Paul S. Ratsara und Daniel K. Bediako, „Man and Woman in Genesis 1–3: Ontological Equality and Role Differentiation“, Theology of Ordination Study Committee, Juli 23, 2013, S. 25.

Klassenzimmer, die Natur das Lehrbuch, der Schöpfer der Lehrer und die ersten Menschen die Schüler.“¹ Beide nahmen die Rolle von Schülern ein; beide genossen das gleiche Vorrecht.² In diesen Aussagen finden wir nicht den kleinsten Hinweis auf eine Überordnung Adams oder seine übergeordnete Stellung als Lehrer Evas. Gott schuf sie nicht nur als gleichgestellte Gegenüber, er behandelte sie auch gleich. In dieser Frage haben wir also eine inspirierte Aussage.

Zur Frage von Adam als Verwalter des Gesetzes Gottes schweigt die Bibel nicht gänzlich. Das Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen (1 Mo 2,16–17), hat auch Eva von Gott bekommen. Beachten wir die grammatische Mehrzahl in Evas eigener Aussage: „Von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: *Esset* nicht davon, *rühret* sie auch nicht an, dass *ihr* nicht sterbet!“ (1 Mo 3,3).

Wie sollten wir es aber verstehen, dass Adam die Anordnung gegeben würde, den Garten zu bebauen und zu bewahren (1 Mo 2,15)? Würde dies nicht bedeuten, dass seine leitende Rolle doch auf einem funktionalen Unterschied beruhte? Ich bin mir nicht sicher, wie Gartenarbeit eine Überordnung überhaupt andeuten sollte, außer unter den Umständen nach dem Sündenfall – nachdem es notwendig wurde, das Land zu bearbeiten, und der Mann die Verantwortung trug, um dadurch seine Familie zu versorgen. Die Autoren schließen aus dem Schweigen des biblischen Textes darüber, ob auch Eva das Land bearbeiten sollte, dass Adam allein die Pflicht dafür aufgetragen wurde.

Wir sind damit wieder im Bereich der Spekulationen. Wir müssen aber nicht spekulieren, denn wir wissen genau, was in Eden in dieser Hinsicht galt. Ellen White erklärte dazu:

¹ *Erziehung*, S. 18.

² *Ebenda*, S. 15.

In ihrem Zustand der glücklichen Unschuld *hat der Herr Adam und Eva* in den Garten Eden gesetzt und *mit der Bebauung und Bewahrung des Gartens*, den er für sie gemacht hatte, *eine Beschäftigung gegeben*. Mit körperlicher und geistiger Aktivität konnten sie Gutes erreichen und ihren himmlischen Vater ehren. Wie die Engel Gottes, die stets damit beschäftigt sind, Gutes zu tun und Gottes Weisungen ausführen, sollte der Mensch sich stets mit sinnvollen Tätigkeiten beschäftigen.¹

Sollte noch irgendein Zweifel bleiben, hat sie es noch deutlicher gesagt: „*Der, der Adam und Eva in Eden lehrte, den Garten zu bewahren*, möchte uns heute genauso unterrichten.“² Diese Aussage bedarf keiner weiteren Erklärung – sie hat aber einen Dominoeffekt auf andere Argumente. Jedes Argument kann verworfen werden, das auf einer angeblichen funktionalen Unterscheidung zwischen Adam und Eva vor dem Sündenfall wegen Adams alleinige Verantwortung für die Arbeit im Garten und als Verwalter des Gesetzes Gottes basiert. Wir haben keine Überordnung vor dem Sündenfall gefunden, sondern vielmehr einen liebenden Gott, der den Mann und die Frau als Gleichberechtigte schuf und sie auch gleich behandelte. Belege für eine Überordnung Adams fehlen also immer noch.

c. Die Erschaffung Evas. Um die Erschaffung Evas als Bestätigung für die leitende Rolle des Mannes zu verwenden, werden mehrere Argumente angewandt. Es wird erstens behauptet, dass es bei der Unterscheidung der Geschlechter in der biblischen Erzählung um „die Unterscheidung der

¹ *Signs of the Times*, 8. Oktober 1894; Hervorhebung von mir.

² *Fundamentals of Christian Education*, S. 326; Hervorhebung von mir.

Rolle des Ehemannes“ geht.¹ Mit anderen Worten, es geht um eine besondere Rolle des Mannes, die auf seine Leitungsrolle hinweist.

Es ist offensichtlich, dass der Schwerpunkt der Geschichte auf der Geschlechterunterscheidung liegt: Gott „schuf sie als Mann und Frau“ (1 Mo 1,27). Mit der Erschaffung einer Frau wurde die Erschaffung des Menschen (*hā'ādam*) vollendet. Wenn behauptet wird, dass es hier um Funktionen geht, die auf eine leitende Rolle Adams hinweisen, dann geht das über die Aussagen des biblischen Textes hinaus.

Wir sollten zuerst verstehen, dass Geschlecht keine Frage der Funktion, sondern des Wesens ist. Mannsein und Frau-sein sind keine Funktionen, sondern das, was wir sind. Es geht um Gleichheit innerhalb der Geschlechterunterscheidung und um das Geheimnis der Einheit in Vielfalt. Die beiden Menschen werden „ein Fleisch“ sein (1 Mo 2,24). Es geht hier nicht um eine leitende Rolle des Ehemannes innerhalb der Geschlechterunterscheidung. Obwohl Geschlechterunterscheidung keine funktionale Unterscheidung ist, impliziert es sehr wohl unterschiedliche Funktionen; aber es impliziert gewiss nicht, dass in Eden vor dem Fall die Hauptaufgabe der Frau darin bestand, Kinder zu gebären, und die des Mannes darin, im Garten zu arbeiten. Wir haben schon gesehen, dass dieser Argumentationsweg nicht durch den Text belegt werden kann. Es ist festzuhalten, dass der Herr die elterliche Verantwortung beiden Elternteilen gab (vgl. 1 Mo 1,28a).

Zweitens wird aus der Tatsache, dass Eva aus der Rippe Adams erschaffen wurde, um für ihn eine „Gehilfin“ zu sein (1 Mo 2,20b.21b), argumentiert, dass er der unmittelbare Grund für ihre Erschaffung sei und sie ihm dienen sollte. Überordnung sei – so wird behauptet – zumindest angedeu-

¹ Ratsara und Bediako, a. a. O., S. 15.

tet. Diese Art der Argumentation wäre nur möglich, wenn wir Kapitel 1 und 2 in 1. Mose trennen würden. Der Grund für die Erschaffung Evas liegt aber nicht darin, dass Adam irgendwelche Bedürfnisse hatte, die sie für ihn erfüllen sollte, sondern darin, dass Gott den Menschen „als Mann und Frau“ erschaffen wollte (1 Mo 1,26 EB). Einer wäre ohne den anderen unvollständig.

In Bezug auf den hebräischen Ausdruck für „Gehilfin“ (*'ezer kenegdo*) sind sich die meisten der Autoren darin einig, dass es auch Gleichheit ausdrücken kann. Leider fahren sie aber fort zu behaupten, dass – weil sich der Ausdruck auf Geschlechterunterscheidung bezieht – es auch auf eine funktionale Unterscheidung hindeute, worin der Mann die leitende Rolle innehat. Es wird einfach angenommen, dass dies der Fall ist; folglich wird gar nicht erst versucht, diese Annahme vom Zusammenhang her zu belegen. Niemand leugnet, dass es funktionale Unterschiede gibt, aber sie bedeuten nicht Überordnung und durch sie entsteht auch nicht die Notwendigkeit einer Überordnung.

Damit kommen wir zur Frage von Gleichheit im Wesen gegenüber funktionalen Unterschieden. Für die Autoren ist die Unterscheidung der Geschlechter das Fundament, auf dem die Überordnung gegründet ist.

d. Sein versus Funktion. Mit der Behauptung, dass Gott Eva vom Anfang an in liebender Unterordnung unter Adam setzte – nicht nur, weil er zuerst erschaffen wurde, sondern auch, weil sie als Frau erschaffen wurde –, heben letztlich die Autoren selbst ihre eigene Unterscheidung zwischen Funktion und Natur auf. Wenn Überordnung ein Teil der Schöpfungsordnung wäre – ein Teil davon, wie Gott den Menschen geschaffen hat –, dann wäre es nicht funktional! Die Überordnung Adams über Eva würde dann Ausdruck davon sein, dass sie von Natur aus erschaffen wurde, um ihm untergeordnet zu sein. Darüber hinaus wäre diese Art

der Unterordnung permanent. Durch alle Ewigkeiten hindurch würde Eva Adam untergeordnet bleiben. Das wäre keine freiwillige Unterordnung unter den Mann, sondern etwas, das zur eigentlichen Struktur ihrer Beziehung und der Schöpfung selbst gehört. Sie wäre erschaffen worden, um ihm untergeordnet zu sein, und nichts, was sie täte, könnte das ändern.

Auf die Frage, warum Gott Eva so geschaffen hat, könnte es dann nur eine Antwort geben: Weil Gott es so wollte! Mit anderen Worten: Es wäre eine willkürliche Entscheidung gewesen. Gott hätte den Mann zuerst geschaffen, damit er über die Frau herrschen soll. Biblische Leiterschaft bestünde nicht mehr im Dienen auf der Grundlage der Charakterentwicklung, sondern würde auf der Schöpfungsordnung basieren. Der eine wäre dafür geschaffen worden, zu herrschen, während die andere geschaffen worden wäre, um beherrscht zu werden.

Hier sind wieder Funktion und Natur voneinander untrennbar, weil sie vom göttlichen Akt der Schöpfung herrühren. Dies würde sich auch negativ auf die Willensfreiheit auswirken und würde tendenziell den Vorwurf Satans unterstützen, dass Gottes Willen willkürlich sei. Dazu schrieb Ellen White:

Luzifer nahm den Standpunkt ein, dass es als Folge des Gesetzes Gottes Unrecht im Himmel und auf Erden gäbe. *Damit wurde gegen die Regierung Gottes der Vorwurf der Willkür vorgebracht.* Dies ist aber eine Lüge, aufgestellt vom Vater aller Lügen. Gottes Regierung ist eine Regierung, die auf dem freien Willen beruht, und *es gibt keinen Akt der Rebellion oder des Gehorsams, der kein Akt des freien Willens wäre.*¹

¹ *Signs of the Times*, 5. Juni 1901; Hervorhebung von mir.

Die Überordnung Adams über Eva vor dem Sündenfall würde bedeuten, dass im Augenblick ihrer Erschaffung Eva schon erkannt haben musste, dass sie bereits unter Adam untergeordnet war. Das ist etwas grundlegend anderes als die freiwillige Unterordnung des Sohnes unter den Vater nach der Menschwerdung oder die der Engel unter andere Engel. In diesen beiden Fällen gab es einen Grund dafür; das wäre aber bei Eva nicht so gewesen. In ihrem Fall würde Unterordnung bedeuten, dass Evas freiem Willen eine permanente Einschränkung auferlegt worden wären. Das wäre ein ontologischer (d. h. das Sein betreffender) Unterschied, denn es würde bedeuten, dass Adam von Natur aus Eva überlegen gewesen wäre.

Glücklicherweise stellt Ellen White klar, dass Eva allein Gott als ihrem Schöpfer untergeordnet war. Satan wusste dies und hat diese Tatsache verdreht, um sie zu täuschen und in Versuchung zu führen:

Er sagte ihr, dass Gott ihr verboten hatte, von der Frucht zu essen, um seine willkürliche Autorität zu demonstrieren, und um das unschuldige Paar in einem Zustand der Abhängigkeit und Unterordnung zu behalten. Er sagte ihr, dass sie durch die Übertretung dieses Gebotes weitergehende Erkenntnis erlangen würde und sie unabhängig sein würde, nicht mehr durch den Willen eines Überlegenen gehindert.¹

Satan verführte Eva, für sich eine neue Rolle zu begehren und anzustreben in einem Leben, in dem sie in völliger Unabhängigkeit *nicht von Adam, sondern von Gott* leben würde.

Bei Ellen White finden wir auch die funktionale und wesensmäßige Gleichheit von Adam und Eva: „Bei der Erschaf-

¹ *The Youth's Instructor*, 1. Juli 1897.

fung hatte Gott sie Adam gleichgestellt. Wären beide Gott gehorsam geblieben – in Übereinstimmung mit seinem großen Gesetz der Liebe –, hätten sie miteinander in Einklang leben können.“¹ Hier geht es um das Sein, denn es bezieht sich auf den Augenblick, in dem Eva vom Schöpfer ins Dasein gerufen wurde. Hier geht es aber auch um Gleichheit in der Funktion. Die göttliche Ordnung sollte nicht in der Unterordnung Evas unter Adam bestehen, sondern darin, dass das Paar Gottes „großem Gesetz der Liebe“ gehorchte. Anstelle einer Überordnung finden wir eine Harmonie im Handeln, in deren Folge die göttliche Ordnung aufrechterhalten worden wäre. Die Harmonie zwischen ihnen sollte nicht durch die Unterordnung des einen unter dem anderen zustande kommen, sondern entstand aus ihrer gemeinsamen Unterordnung unter Gott.

Ellen White äußerte sich sehr deutlich über die Gleichheit von Adam und Eva in ihrer Funktion, unabhängig von Fragen des Geschlechts: „Als Adam und Eva aus dem Hand ihres Schöpfers hervorkamen, waren sie in jeder Hinsicht körperlich, geistig und geistlich vollkommen.“² Nach diesen Aussagen drängt sich die Frage auf, warum Eva Adam als ihr Haupt benötigen sollte, wenn sie beide die gleiche Vollkommenheit im Verstand und Wesen besaßen. Eine Überordnung vor dem Sündenfall war völlig unnötig.

e. Eva wurde aus Adam und für ihn geschaffen. Dieses ist eines der Hauptargumente, die die Autoren verwenden, um die Überordnung Adams vor dem Sündenfall zu untermauern. Das Argument wird 1. Korinther 11,8–9 entnommen: „Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau

¹ *Patriarchen und Propheten*, S. 35 (wörtlich am Beginn: „... had made her the equal of Adam“).

² *Advent Review and Sabbath Herald*, 24. Februar 1874; vgl. *Erziehung*, S. 18.

von dem Mann. Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen.“ Nachdem sie zu dem Schluss gelangt sind, dass in diesem Text Paulus die Überordnung des Mannes vor dem Sündenfall lehrt, suchen sie den Gedanken in 1. Mose 2. Mit anderen Worten: Dieser Gedanke wird von ihnen an 1. Mose herangetragen und dann zu dem hermeneutischen Schlüssel, um die Erzählung dort zu interpretieren. Eine korrekte hermeneutische Vorgehensweise würde verlangen, dass die Erschaffung Evas „aus Adam und für ihn“ im unmittelbaren Zusammenhang in 1. Mose 2 interpretiert würde.

Wenn wir den Text dort lesen, wird deutlich, dass die Erschaffung Evas teilweise aus Adam und dann für Adam ist.¹ Mit anderen Worten: Der Text berichtet von einem göttlichen Schöpfungsakt, der Gottes vorangegangenen Schöpfungshandeln in 1. Mose 1,26 ähnlich, aber dennoch anders ist.

¹ Von Paulus wird dieses Argument in 1. Korinther 11,8–9 verwendet, um zu zeigen, dass die Frau die Herrlichkeit des Mannes ist (V. 7, vgl. GNB; das Wort „Abglanz“ [*doxa*] bedeutet eigentlich „Herrlichkeit“). Paulus bezieht sich auf 1. Mose 2 und zeigt ein exzellentes Verständnis davon. Er bemerkt, dass die Frau aus dem Mann erschaffen wurde – er ist deren unmittelbarer Ursprung –, und nicht der Mann aus der Frau. Das sind die Fakten. Laut Paulus kam die Frau dazu, um den Mann zu bereichern, und in diesem Sinne hat sie zu seiner Herrlichkeit beigetragen. Sie wurde zum Wohl des Mannes und nicht zu ihrem eigenen Wohl erschaffen, denn er war ja bereits erschaffen worden. Gemäß Paulus sowie 1. Mose 2 ist das die Grundlage für Geschlechterunterscheidung. Dieses Argument wird von Paulus verwendet, um zu zeigen, dass eine Frau, die am Gottesdienst teilnimmt, ihre Haare bedecken sollte, um Gott zu verherrlichen, nicht den Mann. Wenn sie das tut, vermeidet sie auch eine Selbstverherrlichung, denn ihre Haare sind ihre eigene Herrlichkeit (V. 15; das Wort „Ehre“ hier ist dasselbe wie in V. 7 für „Herrlichkeit“ [*doxa*]; siehe auch meine Betrachtung von 1 Korinther 11,2–16 weiter unten im Artikel).

In 1. Mose 1, nachdem Gott durch sein Wort geschaffen hatte, schuf er durch Trennung. Er trennte Licht von Finsternis (V. 4), das Wasser unten vom Wasser oben (V. 7), das Land vom Wasser (V. 9) usw. In der Schöpfung des Menschen sammelte Gott die Erde vom Boden, trennte sie vom Boden, und schuf ein männliches menschliches Wesen (Kap. 2,7). Bei der Erschaffung Evas nahm er eine Rippe von Adam, trennte sie von ihm und schuf daraus ein weibliches menschliches Wesen (Kap. 2,21b–22a). In den vorangegangenen Fällen war die Trennung permanent und das daraus Geschaffene war etwas grundlegend Neues. Das, was Gott getrennt hatte, wieder zusammenzubringen, hätte sogar die Schöpfung rückgängig gemacht bzw. zerstört (wie bei der Sintflut), oder das Ende des menschlichen Lebens bedeutet (wie die Rückkehr zur Erde bedeutet, dass ein Mensch gestorben ist; vgl. 1 Mo 3,19).

Bei Eva sehen wir ein neues Phänomen im Schöpfungsbericht: Das, was von Adam getrennt wurde, wurde dann wieder zu Adam zurückgeführt. Es gibt eine Wiedervereinigung. Eva wurde von seinem Fleisch genommen; nun werden beide wieder vereinigt und werden „ein Fleisch“ (1 Mo 2,23–24).¹ Das bedeutet, dass Gott nicht zwei verschiedene

¹ 1. Mose 2,24 verdient nähere Betrachtung, weil es verwendet worden ist, um die Überordnung vor dem Sündenfall zu untermauern. Richard Davidson, a. a. O., S. 16–17, hat zu Recht darauf hingewiesen, dass die Formel, die hier verwendet wird („Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch“), nicht der üblichen Praxis entspricht, die wir sonst im Alten Testament finden. Danach war es die Frau, die ihre Eltern verließ und sich ihrem Mann anschloss. In dieser Praxis könnte man einen Aspekt der Unterordnung der Frau erkennen, nicht aber im Text vom 1. Mose. Dort liegt der Schwerpunkt auf der Einheit oder dem Einssein von Mann und Frau in allen Bereichen, und auf deren gemeinsamen Hingabe aneinander. Wie

Wesen schuf, sondern zwei derselben Art, die in vollkommener Harmonie miteinander existieren konnten. Sonst wären sie voneinander getrennt geblieben.

Die Ausdrücke „aus Adam“ und „für Adam“ betonen also die Gleichheit der beiden Menschen innerhalb ihrer Geschlechterunterschiede, nicht aber die Unterordnung des einen unter dem anderen. Eine Unterordnung wird in 1. Mose 1 in tiefgreifenden Unterschieden begründet: Menschen herrschen über die Tiere und Pflanzen (V. 26); das Licht der Sonne und des Mondes herrscht über den Tag und die Nacht und bewirkt dadurch die Trennung von Licht und Finsternis, die Teil der Schöpfungsordnung ist (V. 18). Unser Verständnis des Berichts von der Erschaffung Evas ist im unmittelbaren Zusammenhang begründet und macht es unnötig, etwas im Text zu suchen, das nicht da ist – nämlich das Konzept der Überordnung Adams vor dem Sündenfall.

f. Adam gab Eva ihren Namen. Viel ist aus der angeblichen Namensgebung Evas durch Adam gemacht worden (1 Mo 2,23b). Eine Namensgebung bedeutet oder beinhaltet angeblich eine übergeordnete Stellung des Namensgebers. Hier berufen sich die Vertreter dieser Position auf den Textzusammenhang: Adam habe den Tieren Namen gegeben, weil sie ihm untergeordnet waren (Kap. 2,19–20). Nach dem Sündenfall habe er seiner Frau einen Namen gegeben, was ihre bestehende Unterordnung unter ihm bestätigt hätte (Kap. 3,20). Mehrere Aspekte müssen hierzu erläutert werden.

Erstens ist 1. Mose 2,23 ein poetischer Ausruf der Freude und des Staunens aufgrund ihrer Gleichheit, und nicht weil Adam ihr einen Namen gegeben hatte: „Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und

dieser Textabschnitt in Epheser 5,31 verwendet wird, betont ebenfalls diese Einheit und gemeinsame, gegenseitige Hingabe, aber nicht den Gedanke einer Überordnung vor dem Sündenfall.

Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin [*'iššah*] heißen, denn vom Mann [*'iš*] ist sie genommen.“ (EB) Adam bejubelte die Tatsache, dass er endlich eine Gefährtin hatte, die seinem eigenen Wesen entspricht. Sie war sein Gegenüber und ihm gleich – Fleisch von seinem Fleisch. Die Ausdrücke, die er verwendete, deuten überhaupt nicht an, dass sie unter seiner Leiterschaft untergeordnet sein sollte, sondern betonen vielmehr ihre Gleichheit. Sie ist nicht Teil der Schar der Tiere, sondern ist ein Mensch wie er.

Zweitens sollten wir beachten, dass passive Verbformen im zweiten Teil verwendet werden („soll ... heißen“; „ist genommen“). Es gibt keinen Zweifel daran, dass das zweite Verb ein göttliches Passivum ist: Durch Gott ist etwas aus dem Mann genommen worden. Das deutet darauf hin, dass auch das erste ein göttliches Passivum ist: Durch Gott wurde sie so geheißen. Das Verb steht nicht nur im Passiv, sondern auch in der dritten Person maskulin Singular und könnte so übersetzt werden; „Diese ist [von Gott] Männin geheißen worden.“ Der Zusammenhang unterstützt diese Lesung, denn der Begriff für Frau (*'iššah*) wird bereits erwähnt (in V. 22), bevor Adam ihn verwendete. Gott brachte die Frau zu ihm, und Adam erkannte diese Tatsache an.

Drittens: Selbst wenn wir annehmen würden, dass Adam hier der Frau einen Namen gibt, würde das nicht bedeuten, dass Gott ihm Autorität über sie gab. Einen Namen zu geben bedeutet nicht zwangsläufig Unter- oder Überordnung.¹ Indem er der Frau, die Gott ihm geschenkt hatte, einen Na-

¹ In manchen Fällen konnte die Namensgebung sogar das Fehlen von Herrschaft oder Autorität über den Gegenstand oder die Person ausdrücken (siehe 1 Mo 26,17–21; 2 Mo 15,23). Laut 1. Mose 16,13–14 gab Hagar Gott einen Namen (sie gab Jahwe den Namen *'ēl ro'y*, „der, der sieht“). In diesem Fall war die Namensgebung ein Ausruf der Freude und Dankbarkeit Gott gegenüber dafür, dass er für sie und ihr Kind sorgte (vgl. 1 Mo 4,24; 29,31–33; 30,6; 2 Chr 20,26).

men gab, drückte Adam aus, dass er anerkannte, wie großartig dieses Werk Gottes und wie großzügig das Geschenk an ihn war, nicht aber die Erkenntnis, dass er über sie herrschen sollte. Tatsache ist: Indem er ihr einen Namen gab, gab er auch sich selbst einen Namen, mit dem er ihre Gleichheit und Geschlechterunterscheidung betonte (sie ist *'iššah*, er ist *'iš*).

Viertens nehmen die Autoren meistens an, dass die Tiere durch Adam benannt wurden, weil er Herrschaft über sie hatte. Der Textzusammenhang aber zeigt, dass Gott Adam den Tieren Namen geben ließ, weil Adam erkennen sollte, dass auch er eine Gefährtin brauchte, und nicht, weil er über die Tiere herrschte. In diesem Fall führte die Namensgebung zur Selbsterkenntnis, dass er anders als die Tiere war. Es ist auch zu beachten, dass im Gegensatz zu 1. Mose 2,23 Gott die Tiere zu Adam brachte, damit er sie benannte (Kap. 2,19). Diese ausdrückliche Absicht Gottes fehlt in Kap. 2,23: Es wird dort nicht gesagt, dass Gott Eva zu Adam brachte, damit er sie benannte.

g. Eva riss Adams übergeordnete Stellung an sich. Wenn einmal angenommen worden ist, dass 1. Mose 1–2 die Überordnung Adams lehrt, wird es notwendig zu erklären, wie es dazu kam, dass Eva zuerst sündigte. Als Antwort sagen die Autoren, dass Eva die übergeordnete Stellung Adams an sich riss, was sie in die Sünde führte. Die Auswirkungen der Spekulation in diese Richtung sind sehr ernst. Das würde bedeuten, dass nicht Eva, sondern Adam der erste Sünder wäre. Er wäre Gott gegenüber schuldig geworden, weil er seine Verantwortung als Haupt der menschlichen Familie nicht erfüllt hatte. Das stünde im klaren Widerspruch zu der Aussage von Paulus, dass Eva zuerst gesündigt hat (1 Tim 2,14). Selbst wenn wir dieses theologische Problem ignorieren würden, hätten wir immer noch das Problem zu lösen, dass Eva gegen Gott und ihren Ehemann rebellierte, indem

sie eine Funktion übernahm, die ihr nicht übertragen worden war. Mit anderen Worten: Die Sünde wäre in die Welt gekommen, weil Eva sich nicht der Überordnung Adams unterordnete, und nicht, weil sie vom verbotenen Baum aß. Sowohl Adam als auch Eva wären schon Sünder gewesen, noch bevor sie die Frucht aßen. Das stünde im Widerspruch zu den klaren Aussagen der Bibel und Ellen Whites.

h. Adam als königlicher Herrscher. Es gibt einige Aussagen Ellen Whites, in denen sie von Adam als dem König bzw. Herrscher der Erde sprach. Diese werden von den Autoren verwendet, um die Überordnung Adams vor dem Sündenfall zu unterstützen. Ellen White schrieb: „Adam wurde als König in Eden gekrönt ... [Gott] machte Adam zum rechtmäßigen Herrscher über alle Werke seiner Hände.“¹ Wir sollten ihre Aussagen sorgfältig lesen, bevor wir irgendwelche Schlüsse daraus ziehen.

Nehmen wir zuerst die Aussage, dass Adam der königliche Herrscher in Eden war, wörtlich. Angenommen, dies wäre eine bestimmte Funktion gewesen, die Gott Adam zuwies, aber nicht Eva. Würde das bedeuten, dass sie ihm untergeordnet gewesen wäre? Ellen White ist sehr deutlich in Bezug auf die Natur von Adams Königreich: „Ihm wurde Herrschaft gegeben über jedes lebendige Geschöpf, das Gott gemacht hatte.“² Gott „machte ihn zum Herrscher über die Erde und alle lebendige Geschöpfe ... Die ganze Natur war ihm untergeordnet.“ Sie schrieb ausdrücklich: „Vor den niedrigeren Geschöpfen hatte Adam als König gestanden.“³ Seine Herrschaft war auf der Erde und allen niedrigeren Geschöpfen beschränkt. Eva war ihm nicht als dem herrschenden König untergeordnet.

¹ *Advent Review and Sabbath Herald*, 24. Februar 1874.

² Ebenda, Hervorhebung von mir.

³ *Conflict and Courage*, S. 18, 19; Hervorhebung von mir.

Diese Aussagen bedürfen aber einer noch sorgfältigeren Untersuchung. Es ist deutlich, dass, wenn Ellen White Adam „König“ bzw. „Herrscher“ nannte, sie dies vor dem Hintergrund von 1. Mose 1,26–28 tat, denn sie zitierte diese Verse unmittelbar nach folgender Aussage: „Adam wurde von Gott bestimmt, unter der Aufsicht des Schöpfers als König über die Welt zu herrschen.“¹ In 1. Mose 1 wurde die Rolle des königlichen Herrschers über die Welt sowohl Adam als auch Eva gegeben. Warum würde Ellen White es nun auf Adam beschränken? Die Antwort ist: Sie beschränkte es nicht auf Adam. Beide waren königliche Herrscher in Eden. Darüber äußerte sich Ellen White sehr deutlich: „Solange sie Gott treu blieben, sollten *Adam und seine Gefährtin die Erde beherrschen*. Er hatte sie zu unumschränkten Herren über alle Lebewesen gemacht.“² Eva war nicht unter Adam als dem herrschenden König untergeordnet. Dennoch bleibt die Frage: Warum hat Ellen White den Status Adams so sehr betont?

Es gibt eine andere Möglichkeit, diese Aussagen Ellen Whites zu harmonisieren. Da Adam vor Eva erschaffen wurde, wurde er sofort nach seiner Erschaffung als König gekrönt – noch vor der Erschaffung Evas. Die zuerst aufgeführte Zitate Ellen Whites müssten wir dann als Beschreibungen dessen verstehen, was unmittelbar nach der Erschaffung Adams geschah. Sobald Eva erschaffen worden war, wurden sie beide als königliche Herrscher über die Schöpfung eingesetzt, wie in 1. Mose 1,26 beschrieben.

¹ *Bible Echo*, 28. August 1899.

² *Patriarchen und Propheten*, S. 27 (Hervorhebung von mir). Vergleiche: „Adam und Eva konnten Eden ihren Besitz nennen, und sie verloren ihre hohe und heilige Stellung, indem sie Gottes Gesetz übertraten; damit verloren sie ihr Recht auf Zugang zum Baum des Lebens und die Freuden Edens.“ *Signs of the Times*, 28. April 1890.

Nachdem Eva gesündigt hatte, war Adam der einzige treu gebliebene Herrscher auf Erden, bis auch er in Sünde fiel und damit auch er seine ganze Herrschaft über die Welt verlor. Auf diese Tragödie bezog sich Ellen White im folgenden Zitat: „Satan ... prahlte stolz, dass die Welt, die Gott erschaffen hatte, [nun] ihm gehöre. Da er Adam bezwungen habe, den Herrn dieser Welt, seien die Menschen seine Untertanen geworden, und deshalb gehöre ihm jetzt auch der Garten Eden, den er zu seinem Hauptquartier zu machen gedenke. Dort wollte er seinen Thron aufrichten und Herrscher der Welt werden.“¹

Unabhängig davon, wie wir die Aussagen von Ellen White über Adam als Herrscher in Eden mit ihren anderen Aussagen harmonisieren, unterstützen sie keine Überordnung Adams über Eva vor dem Sündenfall. Die Herrschaft eines Menschen über einen anderen Menschen ist in 1. Mose 1–2 nicht zu finden.

II. Überordnung nach dem Sündenfall

In der Erörterung der Überordnung Adams nach dem Sündenfall versuchen die Gegner der Frauenordination zu zeigen, dass die Überordnung bereits *vor* dem Fall existierte. Dafür werden zwei Hauptargumente aufgeführt. Erstens: Nach dem Sündenfall habe Gott zuerst vom Mann als dem repräsentativen Haupt Rechenschaft verlangt. Zweitens: Die Überordnung Adams nach dem Sündenfall bestätige seine Überordnung davor, indem er als der dargestellt wird, der das Land bebaut, während die Frau zu Hause Kinder gebärt. Dies war angeblich die Situation schon vor dem Sündenfall.

Wir haben bereits gesehen, dass das zweite Argument nicht tragfähig ist, weil sowohl Adam als auch Eva die Ver-

¹ *Advent Review and Sabbath Herald*, 24. Februar 1874; zitiert in *Die Engel*, S. 52.

antwortung für beides – den Garten wie die Kindererziehung – gegeben wurde.

Das erste Argument verlangt nähere Aufmerksamkeit. Warum hat Gott Adam zuerst zur Rechenschaft gezogen und nicht Eva? Schließlich hatte sie doch zuerst gesündigt. Darauf sind mehrere Antworten denkbar, und die Autoren der Gegenseite dieser Diskussion tragen eine davon vor: Damit werde gezeigt, dass Adam der Leiter war, der die Frau vertrat. Diese Antwort ist in mehrerer Hinsicht problematisch.

Erstens hätte das bedeutet, dass vor dem Sündenfall Eva nicht in erster Linie Gott, sondern Adam gegenüber ihr Handeln zu verantworten gehabt hätte. Es hätte eine Kluft zwischen ihr und Gott gegeben, und der Mann wäre ihr Mittler gewesen. Dafür gibt es nicht den kleinsten Hinweis in der Schöpfungserzählung. Das entspricht auch nicht einmal dem Zustand nach dem Sündenfall. Der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen (Männer wie Frauen) ist Jesus Christus (1 Tim 2,5). Jeder von uns muss individuell für sein Handeln vor Gott Rechenschaft ablegen (Röm 14,12).

Zweitens, es ist wichtig anzumerken, dass – selbst falls Adam als Vertreter oder Haupt der Frau zur Rechenschaft gezogen worden wäre – er davon keine Kenntnis hatte. Anstatt für beide Rechenschaft dafür zu geben, warum sie gesündigt hätten, sprach er nur für sich selbst: „Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich.“ (1 Mo 3,10) Wir hätten dann aber erwartet, dass er sagt: „Wir hörten dich im Garten und fürchteten *uns*.“ Danach zog Gott Eva zur Rechenschaft, was darauf hindeutet, dass jeder für sich selbst sprach. Gott war also das „Haupt“ beider.

Die zweite Möglichkeit zu erklären, warum Adam zuerst zur Rechenschaft gezogen wurde, stützt sich auf den Zusammenhang des biblischen Berichtes, auf der Erklärung des

Paulus davon, wie die Sünde in die Welt gekommen ist, und auf einige Aussagen Ellen Whites. Die Information, die Paulus uns gab, ist sehr deutlich. Laut Paulus kam die Sünde in die Welt durch eine Person, nämlich Adam (Röm 5,12). In diesem bestimmten Fall versteht Paulus die Sünde als eine Macht – einen König, der über die Menschheit herrscht und sie unterdrückt. Sünde wird hier nicht nur als Übertretung des Gesetzes definiert, sondern als eine kosmische Macht, die den Menschen ihre Herrschaft über die Welt entrissen hat.

Mit dieser Aussage können wir uns wieder dem 1. Buch Mose zuwenden. Gott hatte sowohl Adam als auch Eva die Herrschaft über die Schöpfung gegeben (1 Mo 1,26). Ich gehe davon aus, dass diese Herrschaft nach der Sünde Evas noch nicht völlig verloren war. Nun war Adam der einzige treue, von Gott eingesetzte Verwalter. Das anzunehmen mag wie eine Spekulation erscheinen, aber das ist nicht der Fall. Ellen White gab uns Informationen, die diese Sicht unterstützen. Sie erklärte: „Adam und Eva konnten Eden ihren Besitz nennen.“¹ Und an anderer Stelle: „Jetzt, da Satan erfolgreich Adam und Eva bezwungen hatte, behauptete er, dass ihre Heimat Eden nun ihm gehöre. Stolz prahlte er, dass die Welt, die Gott erschaffen hatte, nun unter seiner Herrschaft stand. Da er Adam– den Herrscher dieser Welt – bezwungen habe, seien die Menschen seine Untertanen geworden, und deshalb gehöre ihm jetzt auch der Garten Eden.“²

Ihre Herrschaft über die Erde war also erst verloren, nachdem beide in Sünde gefallen waren. Das bedeutet, dass in einem gewissen Sinne die Sünde Adams noch größeren Schaden anrichtete als die Evas; folglich zog Gott ihn zur

¹ *Signs of the Times*, 28. April 1890

² *Advent Review and Sabbath Herald*, 24. Februar 1874, Hervorhebung von mir.

Rechenschaft, bevor er es mit Eva tat. Adam war sich bewusst, was er tat, als er die Frucht aß; er unterlag keiner Täuschung. Tatsächlich ging durch ihn die Herrschaft verloren und die Sünde kam in die Welt. Die Tatsache, dass er zuerst zur Rechenschaft gezogen wurde, ist weit davon entfernt, seine Überordnung über die Frau zu beweisen. Es weist vielmehr auf die schreckliche Natur seiner Sünde hin. Wenn die Frau nach dem Sündenfall dem Mann untergeordnet wurde, dann nicht, weil ihre Sünde schlimmer war als die Adams, sondern weil sie ihn zur Sünde verleitet hatte.¹

Abschließend können wir feststellen, dass wir Hinweise auf eine Überordnung *vor* dem Sündenfall in 1. Mose Kapitel 1–3 vergeblich suchen. Wir können keine finden. Auch wenn diverse Autoren fest davon überzeugt sind, dass sie dort zu finden ist, wird sie tatsächlich von ihnen unabsichtlich dort durch ihr Verständnis und ihre Interpretation anderer Bibelstellen hineingetragen. Dies zeigt ernsthafte Schwächen in ihrer Argumentation und im hermeneutischen Vorgehen auf.

Im Reich Gottes ist leitende Verantwortung – oder wenn man so will „Überordnung“ – auf liebevollen und selbstlosen Dienst für andere aufgebaut und nicht auf etwas wie zum Beispiel die Reihenfolge der Schöpfung. Die Annahme einer Überordnung Adams vor dem Sündenfall bringt viel mehr theologische und dogmatische Probleme mit sich, als damit

¹ Darüber schrieb Ellen White: „Eva war die erste bei der Übertretung gewesen. Als sie sich entgegen der göttlichen Weisung von ihrem Gefährten trennte, geriet sie in Versuchung. Als sie ihn dazu überredete, sündigte auch Adam, und *nun wurde sie ihrem Mann unterstellt.*“ (*Patriarchen und Propheten*, S. 35, Hervorhebung von mir) Wie wir bereits festgestellt haben, ist es also erst zu diesem Zeitpunkt, dass Eva unter Adam untergeordnet wurde, nicht bereits vorher.

gelöst werden sollen, und ist unvereinbar mit dem Gesetz der Liebe und des Dienens, das im kosmischen Reich Gottes herrscht.

III. Überordnung im Neuen Testament

In diesem Abschnitt werden wir die Interpretation der Schlüsseltexte im Neuen Testament untersuchen, die von Gegnern der Frauenordination verwendet werden, um die Überordnung von Männern über Frauen in der Gemeinde zu unterstützen.

1. 1. Korinther 11,2–16

In Bezug auf 1. Korinther 11,2–16 müssen wir uns einige Fragen stellen. Die erste ist: Was meinte Paulus, als er schrieb, „dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist; der Mann aber ist das Haupt der Frau; Gott aber ist das Haupt Christi“ (V. 3)? „Jeder Mann“ wird so verstanden, dass damit jedes männliche Gemeindeglied gemeint sei. Wenn das die Aussage des Textes ist, dann würde sie den Eindruck erwecken, dass Christus nicht das Haupt der weiblichen Gemeindeglieder ist – sie würden ihm nicht untergeordnet sein! Es könnte natürlich argumentiert werden, dass sie durch ihre Ehemänner doch Christus untergeordnet sind; aber das würde die Ehemänner zu geistlichen Mittlern für ihre Ehefrauen machen.

Wenden wir uns der zweiten Aussage im Text zu: „Der Mann aber ist das Haupt der Frau.“ Es wird von den Autoren der Gegenposition argumentiert, dass sich das hauptsächlich auf Männer und Frauen in der Gemeinde bezieht – nicht auf Ehemänner und Ehefrauen. Damit wird die Frage der Überordnung aus dem Bereich der Familie genommen und in den Bereich der Gemeinde verschoben. Dieser Standpunkt behauptet, dass der griechische Begriff *kephale* „Haupt“ bedeute. Es ist aber eine Tatsache, dass das Wort

mehrere Bedeutungen hat – unter anderem „Quelle“, eine Bedeutung, die durch den Textzusammenhang unterstützt wird (vgl. V. 8–9, 11–12).

Die zweite Frage, die wir stellen müssen, berührt die angebliche Überordnung männlicher Leiter über die Frauen in der Gemeinde. Ist es das Hauptanliegen von 1. Korinther 11,2–16 zu bestätigen, dass Frauen den Leitern der Gemeinde untergeordnet sind? Vergeblich suchen wir im Textzusammenhang nach Hinweisen, die diesen Gedanken unterstützen. Tatsache ist, dass der Textabschnitt nicht einmal das Thema der Einsegnung zum Predigtamt behandelt.

Die dritte Frage, die wir untersuchen müssen, ist: Geht es in diesem Textabschnitt überhaupt um das Thema der Überordnung? Es wird behauptet, dass nach der Aussage dieses Abschnitts die Frauen sowohl in der Gemeinde als auch zu Hause untergeordnet seien.

Zuerst ist zu beachten, dass 1. Korinther 11 ein sehr schwieriger Abschnitt ist. Im Laufe der Kirchengeschichte ist er auf verschiedener Weise verstanden worden. Als gute Alternative schlägt Teresa Reeve eine Interpretation vor, die im Einklang mit der ganzen Bibel ist und sich auch an den Textzusammenhang hält.¹ Ihre Aussagen möchte ich hier mit einigen Gedanken ergänzen.

In diesem Bibelabschnitt geht es darum, die Beteiligung von Männern und Frauen an Gebet und prophetischer Rede in der Gemeinde zu regeln (V. 4–5). Es geht *nicht um die Einschränkung der Rolle von Frauen in der Gemeinde*. Der Textabschnitt liefert Anweisungen darüber, wie der Geschlechterunterschied sich in einer bestimmten kulturellen Tradition ausdrückt, und wie Gott zum Mittelpunkt des Gottesdien-

¹ Teresa Reeve, „1 Corinthians 11:2–16 and the Ordination of Women to Pastoral Ministry“, Theology of Ordination Study Committee, Columbia (Maryland) Januar 2014; siehe www.adventistarchives.org/gc-tosc#

tes gemacht wird. Männer sollen keinen Schleier tragen, wenn sie den Gottesdienst im Gebet oder in der Verkündigung des Wortes Gottes durch eine prophetische Botschaft leiten (V. 7), Frauen aber sollten dazu einen Schleier tragen. Dadurch wird also unter den Personen, die in der Leitung der Gemeinde dienen, die Geschlechterunterscheidung bestätigt, die Gott bei der Schöpfung festgelegt hat.

Diese Praxis wird wie folgt theologisch begründet: Wenn Männer beten oder prophezeien, verherrlichen sie Gott, indem sie keinen Schleier tragen. Frauen verherrlichen Gott – nicht aber ihren Ehemann oder die Männer in der Gemeinde –, indem sie einen Schleier tragen. Wenn sie einen Schleier tragen, der ihr Haar bedeckt, bedecken sie damit auch ihre eigene Herrlichkeit, die laut Paulus durch ihr langes Haar zum Ausdruck kommt (V. 15). Frauen sollten es nicht zulassen, dass Männer sie daran hindern, Gott zu verherrlichen. Wenn Frauen den Gottesdienst leiten, sollten sie die Aufmerksamkeit auf Gott lenken und nicht auf andere oder sich selbst. Dieser Gedanke ist in einem gewissen Sinn eine Fortführung von dem in 1. Korinther 10,31: „Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.“ Alle weiteren Argumente in diesem Textabschnitt drehen sich um diese grundlegenden Gedanken.

Der Schleier befreit die Frau, damit sie Gott allein verherrlichen kann. Wenn sie das tut, trägt sie sogar in Wirklichkeit „eine Macht auf dem Haupt“ (1 Kor 11,10). Der griechische Text heißt wörtlich: „Deswegen soll die Frau eine Autorität auf/über ihrem Kopf haben.“ Hier geht es um die Autorität, die eine Frau selbst hat, nicht um die Autorität, die jemand anderes über sie hat. „Ihr Kopf“ könnte auch als „ihre eigene Person“ verstanden werden. Das bedeutet, dass eine Frau autorisiert ist, in der Gemeinde zu beten und zu prophezeien, wenn sie die Herrlichkeit Gottes zur Hauptsache dadurch macht, dass sie alle menschliche Herrlichkeit

und ihre eigene Herrlichkeit bedeckt – und das tut sie, indem sie einen Schleier trägt. Die Engel freuen sich mit (vgl. V. 10b), wenn Männer und Frauen zusammenkommen, um Gott allein zu verherrlichen. Hier geht es um Gleichheit sowohl im Wesen als auch in der Funktion. In 1. Korinther 11,2–16 geht es nicht um die Überordnung männlicher Gemeindeleiter über Frauen in der Gemeinde.

2. 1. Korinther 14,33b–35

Im Verständnis dieses Textabschnittes gibt es keine wesentlichen Differenzen zwischen Befürwortern und Gegnern der Einsegnung von Frauen zum Predigtamt.

Der Abschnitt behandelt „störendes Reden in der Gemeinde, sowohl von Männern als auch von Frauen. Die Verse 33b–35, die Ehefrauen verbieten, in der Gemeinde zu reden, müssen vor diesem Hintergrund verstanden werden.“¹ In solch einem Zusammenhang zu schweigen und sich unterzuordnen sind die Lösungen, die Paulus im Blick auf die Störung des Gottesdienstes anordnete.² Diese Unterordnung wird durch Schweigen im Gottesdienst ausgedrückt und betrifft nicht nur Frauen, sondern auch Männer (V. 28.30–31).

3. 1. Timotheus 2,11–15

Die Ausarbeitung über 1. Timotheus 2,11–15, die wir in diesem Abschnitt behandeln, war für mich insofern interessant, als dass sie alle Grundargumente der Gegner der Frauenordination zusammenführt. Der Autor fängt mit einer Erörte-

¹ Reynolds und Wahlen, S. 206.

² Was Paulus meinte, als er sich darauf bezog, was „das Gesetz“ über das Schweigen und die Unterordnung von Frauen sagt (V. 34b), ist unklar. Ein solches Gesetz ist im Alten Testament nicht zu finden. Somit konnten Gelehrte nur darüber spekulieren, welches Gesetz gemeint ist. Wahrscheinlich hatte Paulus dabei an das ganze Alte Testament gedacht.

zung des Textzusammenhangs an.¹ Er argumentiert, dass das Hauptthema der Briefe an Timotheus und Titus die richtige Lehre in der Gemeinde sei. Die Lehrautorität wurde der Gemeinde von Jesus gegeben, und laut 1. Timotheus wurde Paulus berufen, sie auszuüben. Er habe diese wiederum dem Timotheus und den Gemeindeältesten anvertraut – allesamt Männer.

Dann wird über den untersuchten Textabschnitt behauptet, Paulus mache darin deutlich, dass Frauen die lehrende Rolle eines Ältesten in der Gemeinde nicht einnehmen sollten. Paulus spreche darin nicht über Ehefrauen und Ehemänner, sondern über die Geschlechterunterscheidung und die spezifische Funktionen, die Gott den Männern und insbesondere den Frauen in der Gemeinde zugedacht habe.

Hier spreche Paulus zu der universelle Gemeinde zu allen Zeiten: Frauen sollen schweigen, den Männern untertan sein und keine Autorität über Männer ausüben. Die Situation der Frauen in der Gemeinde sei dieselbe wie in der Familie, weil die Gemeinde die Familie Gottes ist. Männer, die ihre Familie zu Hause gut leiten, werden von Gott berufen, seine Familie – die Gemeinde – zu leiten. Sie hätten Autorität über die Frauen. Die Autorität, in der Gemeinde zu lehren, sei auf Männer beschränkt. Frauen könnten andere Frauen lehren und wahrscheinlich auch Kinder.

Paulus – so der Autor – gebe zwei Gründe für diese Ordnung in der Gemeinde an. Der erste ist die Überordnung Adams über Eva vor dem Sündenfall aufgrund der Tatsache, dass er vor Eva geschaffen wurde. Der zweite ist, dass Eva von Satan verführt wurde, die übergeordnete Stellung Adams zu übernehmen; indem sie dies tat, habe sie gesün-

¹ Ingo Sorke, „Adam, Where are You? On Gender Relations“, Theology of Ordination Study Committee, Baltimore (Maryland), Juli 2013.

digt. Ihre Übertretung habe darin bestanden, dass sie die Überordnung Adams wiederrechtlich an sich riss. Auf der positiven Seite habe Gott den Frauen die Verantwortung gegeben für eine der wichtigsten Aufgaben, die je einen Menschen anvertraut wurde – nämlich die Erziehung der Kinder zu Hause.

Im Folgenden werden wir einige Aspekte dieser Argumentation und der Auslegung von 1. Timotheus 2,11–15 besprechen.¹

a. Das Hauptthema des Textabschnitts wird verkannt. In seiner Erörterung übersieht der Autor das Hauptthema, das Paulus behandelte, nämlich: „Eine Frau lerne.“ (1 Tim 2,11) Dies ist ein positiver Gedanke und wir sollten versuchen zu verstehen, warum es für Paulus so wichtig war, dass die Gemeinde den Frauen einen ordentlichen Unterricht gewährleistete. Der erste Brief an Timotheus stellt klar, dass dies notwendig war, weil Irrlehrer falsche Lehren in der Gemeinde vertraten.²

Frauen haben das Recht, in der christlichen Botschaft unterwiesen zu werden; sie sollten aber von Menschen lernen, die sich in der Gemeinde als verlässliche Lehrer erwiesen haben. Paulus fuhr dann fort zu beschreiben, wie diese Unterweisung stattzufinden hatte. Die Frauen sollen „in der Stille mit aller Unterordnung“ lernen (V. 11). Das ist ein exzellenter pädagogischer Rat. Wir sollten beachten, dass Pau-

¹ Grundsätzlich ist zu sagen, dass diese Ausarbeitung von Ingo Sorke dem Textzusammenhang zu wenig Beachtung schenkt [mehr dazu im Original dieses Beitrags]. Eine detailliertere Exegese des Textes findet sich in meinem Buch *Jewelry in the Bible*, Ministerial Association, General Conference of Seventh-day Adventists, Silver Spring (Maryland) 1999, S. 76–90.

² Carl Cosaert, „Paul, Women, and the Ephesian Church: an Examination of 1 Timothy 2:8-15“, Theology of Ordination Study Committee, Baltimore (Maryland), Juli 2013, S. 23.

lus nicht namentlich bestimmt, wem sie sich unterordnen sollten. Der Textzusammenhang macht deutlich, dass sie sich dem Lehrer unterordnen sollten.

In Vers 12 werden beide Gedanken– „in Stille“ und „mit Unterordnung“ – weiterentwickelt. In Stille zu lernen bedeutet, dass sie noch nicht bereit waren, selbst zu unterrichten. Deshalb schrieb Paulus hier deutlich, dass er denjenigen, die lernen, es nicht gestattet, als Lehrer zu fungieren. „Mit aller Unterordnung“ bedeutet, dass sie keine Autorität „über den Mann“ haben sollten. Die Frage ist, wer dieser Mann war. Der Zusammenhang zeigt, dass der Lehrer gemeint ist. Es geht hier nicht um Ehemänner und Ehefrauen.¹ Der Lehrer könnte ein Ältester oder eine Person mit der Gabe des Lehrens gewesen sein. Paulus schloss Vers 12 auf die gleiche Art wie Vers 11 ab: Frauen sollen „still“ sein. Diese Haltung wird von wahren Lernenden erwartet.

b. Die Bedeutung von „still sein“. In der Ausarbeitung, die wir hier besprechen, fehlt eine sorgfältige Untersuchung des Wortes „Stille“ (*hesuchia*, „Stille, Schweigen, Ruhe“). Als Verb bedeutet es, „zu schweigen, ruhig/still zu sein“. Paulus verlangte „eine Haltung der Aufmerksamkeit und Empfänglichkeit“² von den Frauen als Lernende. Die griechische Wortgruppe betont Stille als die Vermeidung von Streit. Philo von Alexandria schrieb: „Sagt jemand etwas, das des Hörens wert ist? Passe gut auf, widerspreche nicht, sei still [*en hesuchia*], wie Mose gelehrt hat [5 Mo 27,9]: Sei still und höre. [EB]“³ Dass Paulus dasselbe Wort verwendete, weist darauf hin, dass die Frauen nicht die Haltung von Lernenden ein-

¹ Ebenda S. 24.

² Ceslas Spicq und James D. Ernest, *Theological Lexicon of the New Testament*, Hendrickson Publishers, Peabody (Massachusetts) 1994, S. 179.

³ Philo von Alexandria, *Über die Träume*, Buch 2, 264 [hier Rückübersetzung aus der englischen Übersetzung].

genommen hatten und den Unterricht störten, sodass es für Paulus nötig wurde, ihnen die Anweisung zu geben, nicht mit ihren Lehrern zu diskutieren, sondern „in Stille“ zu lernen. Sie sollten sich sowohl dem Lehrer also auch dem Inhalt der Lehre unterordnen.

c. Die Bedeutung von „über den Mann Herr sein“. Über die Bedeutung des Verbes *authenteō* kann man diskutieren, aber zu sagen, dass es einfach „Autorität über jemanden ausüben“ bedeutet,¹ wird der Bedeutungsbreite des Wortes nicht gerecht. Wie Carl Cosaert belegt hat, zeigt die Verwendung dieses Verbes in Schriften aus der Zeit des Paulus, dass diese Art Autorität eine negative Qualität besaß und die Vorstellung eines herrschsüchtigen und missbräuchlichen Umgangs mit Macht ausdrückte.² Diese Verwendung des Verbes geht von einer Konfliktsituation aus. Dieses Verständnis wird unterstützt von der Tatsache, dass Paulus wollte, dass die Frauen still bleiben. Das deutet auch darauf hin, dass die Frauen den Unterricht gestört hatten. Das Verb wurde nie verwendet, um die Autorität eines Gemeindeältesten zu beschreiben.

d. Ein universelles Gebot? Es ist offensichtlich, dass Paulus eine bestimmte lokale Situation behandelt,³ sonst würde sein Gebot des Schweigens nicht nur universelle, sondern auch absolute Bedeutung haben. Frauen wäre es dauerhaft und grundsätzlich verboten, in der Gemeinde zu reden – ohne jede Ausnahme. Wir wissen aber, dass Paulus das nicht

¹ So I. Sorke, a. a. O., S. 21f.

² C. Cosaert, a. a. O., S. 30.

³ Vgl. ebd. S. 28, wo Cosaert zwei Gründe anführt, warum Paulus den Frauen nicht gestattete zu unterrichten. Erstens: „Eine große Anzahl der Frauen in Ephesus waren von den falschen Lehren verwirrt, die die Gemeinde spalteten“ (siehe 1 Tim 6,20–21; 1,20; 2 Tim 2,17–18). Und zweitens: Sie haben falsche Lehren übernommen und verbreitet (siehe 1 Tim 5,13; vgl. Offb 2,20).

sagen wollte (siehe 1 Kor 11,5). Die Implikationen einer universellen, unveränderlichen, absoluten Art dieses Gebots sind nur vermeidbar, wenn Paulus hier ein bestimmtes Problem in einer bestimmten Gemeinde (oder in bestimmten Gemeinden) behandelte. Wenn das einmal klargestellt ist, können wir fortfahren und die universellen Prinzipien identifizieren, die hier vertreten werden.

Mehrere Punkte sind hier von universeller Geltung. Erstens: Eine Gemeinde hat die Pflicht, christliche Frauen über die Botschaft der Erlösung und ihre Konsequenzen zu unterrichten. Zweitens: Das sollte von Menschen getan werden, die als Lehrer qualifiziert sind. Drittens sollten diejenigen, die unterrichtet werden, weder die Funktion von Lehrern übernehmen, noch den Lehrer oder den Inhalt der Lehre infrage stellen. Ihnen sollte es (noch) nicht erlaubt werden zu unterrichten. Viertens wird von den Lernenden erwartet, dass sie dem Lehrenden den gebührenden Respekt zeigen und den Unterricht nicht stören. Jeder Versuch, den Lehrprozess selbst zu kontrollieren, sollte verworfen werden.

Diese Richtlinien gelten sowohl für Männer als auch für Frauen, die im Evangelium unterrichtet werden – in jeder Christengemeinde überall auf der Welt. Die Leitung der örtlichen Gemeinde ist dafür verantwortlich, dass sie eingehalten werden.

e. Der Bezug zu Adam und Eva. 1. Timotheus 2,13–14 ist am schwierigsten zu interpretieren. In dem Bezug auf Adam und Eva entdeckt Sorke eine Schöpfungsordnung, die von Frauen verlangt, dass sie in der Gemeinde schweigen und sich den Leitern der Gemeinde unterordnen. Die Frauen in der Gemeinde sollten nicht das tun, was Eva in Eden tat, nämlich die männliche Überordnung widerrechtlich an sich reißen. In den Aussagen von Paulus in Vers 13 findet Sorke zwei Gründe, die sein Verständnis unterstützen sollen. Ers-

tens habe Gott Adam durch die Tatsache, dass er vor Eva erschaffen wurde, dazu bestimmt, Autorität über Eva zu haben. Zweitens habe Eva sich nicht Adam unterordnet, sondern stattdessen sich dafür entschieden, seine Autorität an sich zu reißen.

Paulus erwähnte zwar den zeitlichen Vorrang Adams, interpretierte ihn aber nicht; er stellte lediglich die biblische Tatsache fest, dass Adam vor Eva erschaffen wurde. Er entwickelt keine Argumentation, die ausdrücklich auf diese Aussage gegründet ist. Bei der Behauptung, diese Verse würden lehren, dass Eva die Überordnung Adams widerrechtlich an sich riss, haben wir es also mit einer Meinung zu tun, für die es weder im Text noch in seinem Zusammenhang eine Unterstützung gibt – nicht implizit und auch nicht explizit.

Wir sollten Paulus im Licht von 1. Mose 2 interpretieren. Ich habe bereits gezeigt, dass die „zuerst-dann“-Reihenfolge nicht auf eine Überordnung hinweist, sondern auf die Gleichheit von Adam und Eva und auf die Wichtigkeit, dass beide zusammen gegen den gemeinsamen Feind arbeiten.¹ Sie lebten miteinander in vollkommener Harmonie. Wir könnten sogar argumentieren, dass der zeitliche Vorrang in der Schöpfung (Adam vor Eva) von Paulus im Gegensatz zum zeitlichen Vorrang bei der Sünde (Eva vor Adam) gesetzt wurde, um zu zeigen, dass die Verführung nicht unvermeidbar war.

¹ Carl Cosaert verweist auf die „zuerst-dann“-Reihenfolge hin, die Paulus in 1. Thessalonicher 4,16–17 verwendete, um zu zeigen, dass der Gedanke der funktionalen Überordnung darin nicht eingeschlossen ist. Siehe Carl Cosaert, „Leadership and Gender in the Ephesian Church: An Examination of 1 Timothy“, Theology of Ordination Study Committee, Columbia (Maryland) Januar 2014, S. 7. Vgl. C. Cosaert, „Paul, Women, and the Ephesian Church“, S. 34f.

Das Hauptargument in der Aussage von Paulus ist jedoch nicht die Stellung Adams, sondern die Erfahrung Evas. Der Bezug zu ihr ist sehr passend in der Situation, die Paulus behandelte: Erstens: Frauen waren in beide Situationen involviert. Paulus schrieb eine Anweisung an sie und war der Meinung, dass die Erfahrung von Eva für sie hilfreich sein könnte. Zweitens ging es in beiden Situationen um Irrlehrer. In Ephesus hatten die Frauen Irrlehrern zugehört, die ihre Ansichten in der Gemeinde verkündeten, während im Garten Eden ein Eindringling Eva falsche Lehren nahebrachte. Drittens: Die grundsätzliche Sorge des Paulus entsprang der Erfahrung Evas. Sie wurde vom Feind getäuscht und Paulus befürchtete, dass die Frauen in Ephesus auch getäuscht würden und wie Eva selbst Werkzeuge der Täuschung werden könnten. Er erwähnte: „Schon haben sich einige [Frauen] abgewandt und folgen dem Satan.“ (1 Tim 5,15; vgl. GNB)

Wie wir sehen können, gibt es keinen Grund, die Vorstellung einer Überordnung Adams vor dem Sündenfall in diesen Text hineinzutragen. Der Textzusammenhang zeigt eindeutig, dass das Hauptanliegen von Paulus nicht die Frage der Überordnung, sondern die Gefahr von Irrlehrern und Täuschungen war.

f. Frauen und das Gebären von Kindern. Sorke hält es für angebracht, das Gebären von Kindern als die Hauptrolle der Frauen zu erwähnen, da in diesem Textabschnitt „Paulus die Pflichten und Einschränkungen der Geschlechterrollen behandelt“.¹ Der Platz der Frauen sei zu Hause. Diese Ansicht ist eine minimalistische Deutung der Rolle von Frauen in der Familie und in der Gemeinde. Als Beleg brauchen wir nur auf die breite Vielfalt von Rollen hinzuweisen, in denen Frauen in den apostolischen Gemeinden dem

¹ I. Sorke, a. a. O., S. 28.

Herrn dienten (und die verlangten, dass sie von zu Hause wegblieben), oder auf den Dienst Ellen Whites. Wir finden einige Zitate aus ihren Schriften in der Ausarbeitung, die wir hier untersuchen. Sie betreffen allerdings nur die eine Seite des Themas, während viele andere Aussagen Ellen Whites übersehen werden, die einen ausgewogeneren Eindruck gegeben hätten. Ein Beispiel soll hier genügen: „Eine Frau ... kann an der Seite ihres [Missionars-]Ehemannes stehen und so viel bewirken wie er. Gott hat Frauen mit Gaben gesegnet, die zu seiner Ehre in der Arbeit, viele Söhne und Töchter für Gott zu gewinnen, verwendet werden sollen; aber viele, die effektive Arbeiterinnen sein könnten, werden zu Hause mit der Sorge um ihre Kleinen gebunden.“¹

1. Timotheus 2,15 ist ein sehr schwieriger Vers. Der beste Ansatz, um ihn zu analysieren, ist der Zusammenhang mit dem Grundthema, das Paulus in dem Brief behandelt. „Paulus will damit einfach den Stellenwert von Ehe und Kindergebären hochhalten angesichts der Irrlehren (und möglicherweise auch kultureller Tendenzen), die dazu führten, dass christliche Frauen in Ephesus solche häusliche Beziehungen und Pflichten geringschätzten (vgl. Kap. 4,3; 5,9–10.14).“² Frauen werden errettet – dies war Paulus wichtig –, wenn sie im Glauben, in der Liebe und in einem heiligen Lebenswandel durchhalten. Dazu gehört, dass sie Irrlehrern kein Gehör schenken und der christlichen Botschaft treu bleiben.

Die Interpretation dieses Textabschnittes von Befürwortern der Frauenordination ist im Textzusammenhang begründet, steht in vollkommenem Einklang mit 1. Mose 1–3 und ist auch frei von unnötigen Spekulationen, die keine Grundlage im biblischen Text haben.

¹ *Advent Review and Sabbath Herald*, 8. Dezember 1885; zitiert in *Adventist Home*, S. 166.

² C. Cosaert, „Paul, Women, and the Ephesian Church“, S. 36.

Im Rückblick auf die Argumente, die die Gegner der Frauenordination anführen, drängt sich mir die Frage auf, ob deren Argument der Überordnung wirklich so wichtig ist. Es ist ein Argument, das auf Rückschlüsse basiert, in manchen Fällen sogar auf Mutmaßungen. Keiner der Bibeltexte, die sie heranziehen, behandelt die Frage der Überordnung von Ältesten über Frauen in der Gemeinde. Wenn *angenommen* wird, dass ein Gemeindeältester – analog zum Modell der Familie – das Haupt der Gemeinde als der Familie Gottes ist, würde das bedeuten, dass er Autorität über alle Gemeindeglieder hätte – Männer, Frauen und Kinder. Wenn die Überordnung des Gemeindeältesten über allen Gemeindegliedern gilt, was macht die Unterordnung der Frauen unter ihnen so anders, dass sie nicht für den Predigtdienst eingesegnet werden können?

Das Argument der Überordnung ist anscheinend keine erkennbare Stütze für ihre Position, sondern führt vielmehr in eine Sackgasse. Sie brauchen daher ein neues Argument, das nicht auf dem Konzept der Überordnung aufbaut. Sie wollen es in der Aussage, „ein Bischof aber soll ... Mann einer einzigen Frau“ sein (1 Tim 3,2), gefunden haben. Dies ist offenbar das *einzig* wesentliche Argument, das sie haben, um ihre Position zu stützen. Ihm wenden wir uns nun zu.

4. 1. Timotheus 3,2

Die Interpretation von 1. Timotheus 3,2, die diverse Autoren vorlegen, hängt von der Annahme ab, dass der Text aussagen will, dass *nur* Männer Älteste sein können. Um diese Annahme zu unterstützen, führen sie Folgendes an: Die Verwendung des Pronomens *tis* („ein bestimmter“) in Vers 1; die Wechselfolge von geschlechterspezifischen Ausdrücken in 1. Timotheus 2,8 bis 3,12; der Ausdruck „Mann einer einzigen Frau“ und die Überordnung des Mannes in der Familie als Voraussetzung für das Ältestenamt.

Im Folgenden werde ich diese Argumente analysieren.¹

a. Die Verwendung des unbestimmten Pronomens *tis*.
„Wenn jemand (*ei tis*) ein Bischofsamt begehrt, der begehrt eine hohe Aufgabe.“ (1 Tim 3,1) Das Pronomen *tis* wird als Argument dafür aufgeführt, dass ausschließlich Männer Bischöfe bzw. Älteste in der Gemeinde sein können. Aber dies ist kein gültiges Argument, denn im Griechischen ist das Wort ein unbestimmtes Pronomen und hat nichts mit der Bestimmung des Geschlechts zu tun. Indem Paulus dieses Pronomen verwendete, „wollte er nicht versuchen, die Frage des Geschlechts in die Diskussion einzubringen, sondern lediglich das Amt des Ältesten als erstrebenswert empfehlen“.²

Dieses Verständnis wird von der Tatsache unterstützt, dass der Apostel „nicht die Pflichten oder Fähigkeiten, die mit dem Amt des Ältesten verbunden sind, in den Mittelpunkt stellte, sondern den *Charakter*, der einen geistlichen Leiter kennzeichnen soll“.³ Wenn Paulus also „jemand“ schrieb, dann meinte er *irgendjemanden*. Das ist die offensichtliche Wortbedeutung des Textes. Carl Cosaert hat gezeigt, dass Paulus – wenn er unbestimmte Pronomen in Bezug auf ein bestimmtes Geschlecht verwendete – geschlechterspezifischen Pronomen oder Nomen benutzte, um deutlich zu machen, was er meinte. In den anderen Fällen im 1. Timotheusbrief, wo Paulus das unbestimmte Pronomen allein verwendete, ist es ein „allgemeiner Verweis auf Menschen“.⁴

b. Die geschlechtsspezifische Wechselfolge in Kapitel 2,8 bis 3,13. Es wird argumentiert, dass Paulus wechselweise

¹ In dieser Analyse stütze ich mich auf die Ausarbeitung von Carl Cosaert „Paul, Women, and the Ephesian Church“.

² Ebenda S. 18.

³ Ebenda, S. 17.

⁴ Ebenda, S. 20.

ausschließlich Männer in 1. Timotheus 2,8, Frauen in 2,9–15, Männer in 3,1–10, Frauen in 3,11, und Männer in 3,12–13 ansprach und deshalb die Anweisungen bezüglich der Bischöfe bzw. Ältesten geschlechterspezifisch und ausschließlich sein müssen.

Erstens gibt es in Kap. 3,1 kein Wechsel der Geschlechter, weil das unbestimmte Pronomen verwendet wird. Zweitens wäre es ein schwerwiegender Fehler anzunehmen, nur weil Paulus in Kap. 2,9–15 Frauen ansprach, dass das ausschließlich für sie gilt und nicht für Männer. Sollen nur Frauen sich sittsam kleiden und keinen Schmuck tragen (V. 9)? Wird nur von Frauen erwartet, dass sie Gutes tun (V. 10), aber nicht von Männern? Sollen nur Frauen „in der Stille mit aller Unterordnung“ lernen (V. 11)? Obwohl Paulus seinen Rat in geschlechtsspezifischen Worten ausdrückte, ist das, was er schrieb, dennoch nicht geschlechtsspezifisch. Die angebliche geschlechtsspezifische Wechselfolge ist kein starkes Argument.

c. **„Mann einer einzigen Frau“**. Es wird argumentiert, dass dieser Ausdruck ausschließlich Männern gilt. Die Autoren schenken der Tatsache zu wenig Beachtung, dass dies ein sehr ungewöhnlicher Ausdruck ist, der nur dreimal in der Bibel vorkommt (1 Tim 3,1.12; Tit 1,6). Zuerst müssen wir sagen, dass – falls es eine Voraussetzung ist, dass ein Gemeindeältester verheiratet sein muss – dann konsequenterweise auch ledige und sogar verwitwete Männer ausgeschlossen sein müssten. Dafür gibt es aber keinerlei biblische Unterstützung. Zum Beispiel war Paulus selbst offenbar unverheiratet – zumindest während eines Teils seines Dienstes.

Bei Ellen White finden wir ebenfalls keine Unterstützung für diese Interpretation; sie sprach sich nie gegen ledige Männer im Predigtendienst aus. Vielmehr wurden sie von ihr anerkannt: „Das nützliche Wirken junger, verheirateter oder unverheirateter Prediger wird oft durch die ihnen von jun-

gen Mädchen erwiesene Aufmerksamkeit beeinträchtigt.“¹ Es könnte argumentiert werden, dass unverheiratete Prediger erst eingeseget wurden, nachdem sie geheiratet hatten, aber das ist nicht, was Ellen White sagte. Sie hat nie von Predigern, die verwitwet wurden, verlangt, dass sie ihr Amt niederlegen. Im Gegenteil: Sie hat sie unterstützt und hat diejenigen, die heiraten wollten, ermutigt zu heiraten (z. B. Stephen N. Haskell und John N. Andrews).

Wir müssen zweitens beachten, dass die Hauptaussage dieses Ausdrucks nicht das Geschlecht betrifft. Die Reihenfolge der Worte setzt die Betonung auf „einer einzigen“ und damit auf die Treue und sittliche Integrität. Wie Carl Cosaert gezeigt hat, ist dieser Ausdruck eine idiomatische Redewendung, die sich auf den Charakter eines Ältesten bezieht, nicht aber auf die Ausschließlichkeit eines Geschlechts.

Die beste biblische Unterstützung für dieses Verständnis finden wir in 1. Timotheus 5,9, wo Paulus jene Witwen als ehrenwert bezeichnet, die „eines einzigen Mannes Frau“ gewesen seien. In diesem Fall würde ein buchstäbliches Verständnis, nämlich dass damit ein bestimmtes Geschlecht betont wird, bedeutungslos sein oder nur das Offensichtliche wiederholen: „die Witwe sollte eine Frau sein, die mit einem Mann verheiratet war ...“

Drittens finden wir Hinweise in der Bibel, dass dieser Ausdruck ein bestimmtes Geschlecht weder ein- noch ausschließt. Es wurde auch von Diakonen erwartet, dass „ein jeder der Mann einer einzigen Frau sein“ sollte (1 Tim 3,12). Das würde nach dem vorgetragenen Verständnis der Gegner der Frauenordination bedeuten, dass nur Männer Diakone sein dürften. Erfreulicherweise haben einige von ihnen erkannt, dass in Römer 16,1 Phöbe von Paulus als Diakonin bezeichnet wurde – eine Person, die das Amt eines Diakons

¹ *Diener des Evangeliums*, S. 114.

innehatte. Dieses Verständnis wird auch von Ellen White unterstützt. Es ist also deutlich, dass der Ausdruck „Mann einer einzigen Frau“ nicht bedeutet, dass Frauen vom Amt eines Diakons oder eines Ältesten ausgeschlossen sind.

d. „Seinem eigenen Haus gut vorstehen“. Nach der Meinung einiger Autoren müsste ein Ältester ein Mann sein, weil von ihm erwartet wird, dass er „seinem eigenen Haus gut vorsteht“ (1 Tim 3,4). Dabei wird die Metapher von der Gemeinde als Familie Gottes insofern wörtlich genommen, als dass dadurch verlangt sein soll, dass ein sichtbares männliches Haupt über die Gemeinde herrscht oder sie leitet.

Um diese Angelegenheit zu klären, müssen wir uns zwei wichtige biblische Aussagen vor Augen halten. Erstens wurde auch von Diakonen erwartet, dass sie „ihrem eigenen Haus gut vorstehen“ (V. 12); durch diese Voraussetzung wurden aber Frauen nicht vom Amt des Diakons ausgeschlossen. Zweitens erwartete Paulus, dass Frauen auch „den Haushalt führen“ (*oikodespoteō*, „dem eigenen Haus vorstehen“ 1 Tim 5,14) – nicht nur Männer. Wie Carl Cosaert gezeigt hat, haben christliche Frauen zur Zeit des Neuen Testaments wichtige Verwaltungspositionen sowohl zu Hause als auch in der Gesellschaft innegehabt. Diese bestimmte Verantwortung ist nicht auf männliche Gemeindeglieder beschränkt. Schließlich ist ja das Hauptanliegen bei dieser Richtlinie, dass ein Ältester eine Person sein soll, die sich in verwaltungsmäßigen und geistlichen Dingen bewährt hat – was unter anderem daran deutlich wird, wie sie ihren eigenen Haushalt führt.

IV. Frauen und Leitungsaufgaben

Von Gegnern der Frauenordination wird behauptet, dass in der ganzen Bibel die wichtigsten Leitungsaufgaben im Volk Gottes immer in den Händen von Männern gelegen hätten, was wiederum am Konzept der männlichen Überordnung

liegen würde. Um den Irrtum dieser These zu beweisen, brauchen wir nur einen Fall in der Bibel zu finden, wo eine Frau eine der höchsten Leitungspositionen in Israel oder in der Gemeinde innehielt. Es ist nicht schwierig, solch eine Frau zu finden.

1. Debora. Manche Autoren halten Debora in erster Linie für eine Prophetin, deren prophetische Rolle um ein richterliches Element erweitert wurde. Dabei wird übersehen, dass nur sehr wenige Propheten im Alten Testament Richter und Prophet genannt werden. Beide Rollen werden nur Mose (vgl. 2 Mo 18,16) und Samuel (1 Sam 7,6.15–17) zugeschrieben. Das deutet darauf hin, dass zu ihrer Zeit Debora ebenfalls die höchste Leitungsposition in Israel als Prophetin und Richterin innehatte.

Es ist unstrittig, dass in der Zeit vor der Monarchie die Richter die Führer in Israel waren (vgl. Ri 2,11–19) und sie auch richterliche Funktionen ausübten. Debora lebte im nördlichen Israel, aber nicht zu weit vom Süden, sodass ganz Israel ohne große Schwierigkeiten bei ihr Rat und Weisungen suchen konnte. In einer Krisensituation war sie das Werkzeug Gottes, durch das er sein Volk errettete. „In Israel gab es eine Frau, die für ihre Frömmigkeit bekannt war. *Durch sie wollte der Herr sein Volk befreien.* Ihr Name war Debora.“¹ Das war die Aufgabe der Richter in Israel in der Richterzeit (vgl. Ri 2,16).

Unter Gottes Führung bestimmte sie Barak, das Heer zu führen, und sie war an der Musterung der Männer für die Armee beteiligt (Ri 5,13b–14). Sie hatte also als Prophetin und Richterin Autorität über Männer. Die Liste der israelitischen Stämme, die sich auf ihr Geheiß an der militärischen

¹ *Signs of the Times*, 16. Juni 1881 (Hervorhebung von mir); zitiert in Ellen G. White, *Das Wirken des Heiligen Geistes*, Advent-Verlag, Lüneburg 2006, S. 318.

Aktion beteiligten, zeigt, dass Debora eine ankerkannte Leiterin war. Das erklärt auch, warum Barak wollte, dass Debora ihn begleitet. Bei Ellen White finden wir diese Beschreibung Deboras bestätigt: „Barak weigerte sich, sich an diesem zweifelhaften Vorhaben zu beteiligen, wenn Debora ihn nicht begleiten und seinen Bemühungen durch ihren Einfluss und Rat unterstützen würde.“¹ Ihr Einfluss auf das Volk war der eines weisen Propheten und Richters.

Deboras Einfluss in ihrer Leitungsrolle war so imponierend, dass Barak sie unbedingt bei sich haben wollte, obwohl sie ihn darauf hinwies, dass das gegen die traditionelle Rolle der Frau wäre und ihm in seinem Ansehen und Ruhm empfindlich schaden würde (Ri 4,9). Das war ihm egal – er wollte den besten Leiter in Israel an seiner Seite wissen. An dieser Stelle zitieren die Autoren Ellen White: „Debora ... war als Prophetin bekannt, und weil es keine Richter gab, suchten die Israeliten bei ihr Rat und Recht.“² Sie führen diese Aussage an, um zu zeigen, dass Debora in erster Linie eine Prophetin war. Wir dürfen aber das Offensichtliche nicht übersehen, nämlich dass es weder moralisch noch geistlich falsch ist, wenn eine Frau eine hohe Leitungsposition im Volk Gottes innehat. Die sogenannte Ausnahmesituation zeigt: Obwohl es nicht immer nötig sein mag, dass Frauen solche Positionen übernehmen, ist dies völlig in Ordnung, wenn Bedarf vorliegt.

2. Mitarbeiter des Herrn. Wir finden mehrere wichtige Bibelstellen, in denen Paulus verschiedene Mitarbeiter erwähnte, die dem Herrn in den Gemeinden dienten. Oft wird angenommen, dass diese Personen unter Paulus arbeiteten oder seine Helfer waren. Das entspricht aber nicht den Tatsachen.

¹ Ebenda.

² Ebenda.

Wie Paulus waren sie Gottes Mitarbeiter. In 1. Korinther 3,9 sagte Paulus von sich selbst und Apollos: „Wir sind Gottes Mitarbeiter“. Apollos war ein gebildeter Mann, der die heiligen Schriften gut kannte und andere über Jesus unterrichtete (vgl. Apg 18,24–25). Nachdem Priszilla und Aquila ihn weiter unterwiesen hatten, hatte er die Botschaft von Jesus Christus angenommen und wurde selbst ein Verkünder des Evangeliums (V. 26–27).

Andere Mitarbeiter, die Paulus erwähnte, sind Urbanus und Stachys (Röm 16,9), Timotheus (V. 21; 1 Ths 3,2), Titus (2 Kor 8,23), Epaphroditus (Phil 2,25), Klemens (Phil 4,3), Aristarch, Barnabas, Markus, Jesus/Justus (Kol 4,10–11), Philemon (Phlm 1), Epaphras, Markus, Aristarch, Demas, und Lukas (V. 23–24). Sie alle verkündeten – wie Paulus – das Evangelium und bauten die Gemeinden auf. Unter diesen Mitarbeitern erwähnte Paulus auch einige Frauen. Dazu zählten Priszilla mit ihrem Ehemann (Röm 16,3), Evodia und Syntyche (Phil 4,2–3).

Die wichtige Rolle dieser Mitarbeiter wird offensichtlich in der Art, wie Paulus von ihnen und ihrer Verantwortung sprach. Er gab seiner hohen Meinung von ihnen Ausdruck, und wenn einige von ihnen zurechtgewiesen werden mussten, machte er dies mit Taktgefühl und Respekt. Das trifft auf Evodia und Syntyche zu, die offenbar persönliche Schwierigkeiten erlebten, die der Einigkeit der Gemeinde hätten schaden können. Paulus appellierte an sie, das Problem zu lösen, und bat Klemens, einen anderen Mitarbeiter, ihnen dabei zu helfen (Phil 4,3). Hier sehen wir, wie Gottes Mitarbeiter einander dabei halfen, ein Problem zu lösen, das die Gemeinden hätte spalten können. Diese Frauen hatten wichtige Führungsaufgaben in den Gemeinden.

Was gehörte zur Verantwortung der Mitarbeiter? Sie waren in erster Linie Diener (*diakonoî*) der Gemeinde, wie Paulus in 1. Korinther 3,5 deutlich machte: „Wer ist nun Apollos?

Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid“. Laut Vers 9 fügte er hinzu: „Denn wir [Apollos und Paulus] sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ Da sie Diener waren, sollten sie nicht wie Herren über die Gemeindeglieder herrschen (vgl. 2 Kor 1,24). Sie haben die Erlösungsbotschaft mit missionarischem Eifer verkündigt und in den Gemeinden den Glauben der Mitglieder gestärkt (vgl. Apg 18,27). Sie konnten wie Epaphroditus in einer bestimmten Gemeinde stationiert sein und von dort hinausgehen, um zu dienen (vgl. Phil 2,25). Das war auch bei Evodia und Syntyche der Fall.

Die Funktion der Mitarbeiter Gottes war so wichtig, dass Paulus die Gemeindeglieder in Korinth drängte: „Ordnet auch ihr euch solchen [Dienern] unter *und allen, die mitarbeiten* und sich mühen!“ (1 Kor 16,16, Hervorhebung von mir).¹ Es wäre schwierig zu argumentieren, dass die Unterordnung unter die Mitarbeiter nur auf die Unterordnung unter Männer beschränkt sein soll, wenn Paulus ausdrücklich einige Mitarbeiter als Frauen identifizierte. Hier finden wir also Frauen in wichtigen Führungsrollen, *unter denen Gemeindeglieder sich unterordnen sollten*.

Ellen White unterstützte den Gedanken, dass Frauen in hohe administrative Positionen berufen werden sollten. Nachdem sie die Inthronisation von David und die Anweisungen, die Gott ihm gab, beleuchtet hatte, wandte sie die Erzählung auf Leiter in der Gemeinde an:

¹ Ellen White spiegelte die Worte des Paulus wider, als sie schrieb: „Denen, die Gott bestimmt hat, sind Mitarbeiter zusammen mit Gott, und sie sollten respektiert, geachtet und geliebt werden.“ (*Advent Review and Sabbath Herald*, 10. Oktober 1893) Dieser Aussage geht ein Zitat aus Epheser 4,11–13 voraus: „Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer ...“

*Männer und Frauen, die in verantwortliche Stellungen gerufen werden, sollten Ehrfurcht vor Gott haben und sich bewusst sein, dass sie nur Menschen sind und nicht Gott. Sie sollten ihr Führungsamt unter der Kontrolle Gottes und in Verantwortung vor ihm ausüben. Werden sie den Willen Gottes für sein Volk ausführen? Lassen sie zu, dass ihre Worte und Taten durch Selbstsucht getrübt werden? Werden sie, denen die Gemeinde das Vertrauen ausgesprochen hat und von denen man erwartet, dass sie Gott fürchten und seine Gebote halten, die hohe Stellung herabwürdigen, die Gottes Volk in diesen gefährvollen Tagen innehaben sollte? Werden sie durch ihre Selbstsicherheit zu falschen Wegweisern, die auf den Weg der Freundschaft mit der Welt statt auf den zum Himmel weisen?*¹

Diese Aussage ist deshalb insofern wichtig, dass sie deutlich macht, dass Frauen in Verantwortungspositionen berufen werden können, in denen sie „ihr Führungsamt unter der Kontrolle Gottes ... ausüben“ und seinen Willen für sein Volk ausführen.

An anderer Stelle, an der sie die Wichtigkeit einer guten Ausbildung hervorhob und junge Männer und Frauen ermutigte, danach zu streben, schrieb sie:

Wenn Frauen gebraucht werden, die einen ausgewogenen und entwickelten Verstand besitzen, nicht mit einer Bildung der seichten Art, sondern mit einer Bildung, die sie für jede verantwortungsvoller Position befähigt, sind sie nicht leicht zu finden.²

¹ Manuskript 163, 1902, zitiert in *Christus ist Sieger*, S. 140 (Hervorhebung von mir).

² *Advent Review and Sabbath Herald*, 21. Juni 1887.

Gut ausgebildete Frauen können also jede verantwortungsvolle Position bekleiden, so wie es Debora tat. Diese Aussage basiert auf dem biblischen Konzept wahrer Leitung. In der Schöpfungsordnung Gottes basiert Leitungsverantwortung auf dem Gesetz der tätigen Liebe, die sich im Dienen ausdrückt, nicht aber auf männlicher Überordnung.

Es war genau dieses wichtige Prinzip, gegründet im Willen Gottes, das Jesus in seiner Gemeinde aufrichtete: „Die Könige üben Macht über ihre Völker aus, und die Tyrannen lassen sich sogar noch ‚Wohltäter des Volkes‘ nennen. Bei euch muss es anders sein! Der Größte unter euch muss wie der Geringste werden und der Führende wie einer, der dient.“ (Lk 22,25–26 GNB) Die Grundlage ist nicht das Geschlecht, sondern eine dienende Geisteshaltung.

V. Ellen G. Whites Aussagen über Ordination und Autorität

Die Ausarbeitung über Ellen Whites Aussagen über die Ordination und Autorität¹ ist auf den Argumenten aufgebaut, die wir bereits analysiert und als fehlerhaft festgestellt haben. An dieser Stelle werden wir einige neue und wichtigere Argumente untersuchen, die in dieser Ausarbeitung verwendet werden, um den Ausschluss von Frauen aus dem ordinierten Predigtamt zu rechtfertigen.

1. Adam als Haupt und Repräsentant

Es wird argumentiert, Römer 5,12 sage aus, dass Adam als Repräsentant der gesamten Menschheit gesündigt habe.

¹ Jerry Moon, „Ellen White, Ordination, and Authority“, Theology of Ordination Study Committee, Baltimore, Juli 2013. Eine ausgewogenere Erörterung dieses Themas findet sich in Dennis Fortin, „Ellen White, Women in Ministry and the Ordination of Women“, Theology of Ordination Study Committee, Baltimore, Juli 2013; siehe www.adventistarchives.org/gc-tosc#

Zwei Zitate von Ellen White sollen diese Behauptung unterstützen:

Der Sabbat wurde Adam als dem Vater und Vertreter der ganzen menschlichen Familie anvertraut. Seine Beobachtung sollte eine dankbare Anerkennung aller Erdenbewohner sein ... Die Einsetzung des Ruhetages wurde somit ganz und gar ein Erinnerungszeichen für die gesamte Menschheit.¹

Unter Gott war Adam das Oberhaupt seiner irdischen Familie, und es war seine Aufgabe, die Grundsätze seiner himmlischen Familie aufrechtzuerhalten. Das hätte für alle Frieden und Glück bedeutet. Aber das Gesetz, dass keiner sich selbst lebt (Röm 14,7), wurde von Satan abgelehnt und angegriffen. Er wollte sich selbst leben. Er strebte danach, sich selbst zum Mittelpunkt zu machen und sich Einfluss zu verschaffen. Dadurch entstand die Rebellion im Himmel, und weil die Menschen ihre Grundsätze annahmen, kam die Sünde auf die Erde.²

Als erstes können wir feststellen, dass keines dieser beiden Zitate das Thema der Überordnung Adams über Eva behandelt. Es ist wahr, dass als Vater der menschlichen Familie Adam ihr Repräsentant war. Das basiert auf dem biblische Konzept der menschlichen Solidarität, das bedeutet: Der Einzelne kann die Gesamtheit oder die Vielen vertreten.³ Man könnte aber ebenso gut argumentieren, dass in einer

¹ *Patriarchen und Propheten*, S. 24.

² *Counsels to Parents, Teachers, and Students*; zitiert in *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit* Bd. 2, S. 168.

³ Siehe Richard Davidson, „Should Women be Ordained as Pastors? Old Testament Considerations“, *Theology of Ordination Study Committee*, Baltimore, Juli 2013, S. 7.

Welt ohne Sünde Eva als Mutter der menschlichen Familie ebenfalls solch eine repräsentative Rolle gehabt hätte. Dieses Verständnis findet auch Unterstützung durch die Tatsache, dass nach Ellen White der Sabbat nicht nur Adam gegeben wurde, sondern auch Eva: „Der Sabbat wurde Adam und Eva in Eden für alle ihr Nachkommen gegeben.“¹ Mit anderen Worten: Als Gott Adam und Eva den Sabbat gab, gab er ihn auch allen ihren Nachkommen, weil sie alle durch die beiden repräsentiert wurden.

Im zweiten Zitat wird gesagt, dass „Adam das Oberhaupt seiner irdischen Familie [war], und es war seine Aufgabe, die Grundsätze seiner himmlischen Familie aufrechtzuerhalten.“ Hier wird die Überordnung Adams konkret definiert als die Verantwortung, die Grundsätze der himmlischen Familie aufrechtzuerhalten. Das war Gottes Plan für die Menschheit.

Auch hier wird nichts über eine Überordnung vor dem Fall gesagt. Niemand würde wagen zu behaupten, dass Eva keine Verantwortung dafür trug, die Grundsätze der himmlischen Familie unter ihren Nachkommen aufrechtzuerhalten. Die Möglichkeit bleibt also, dass Ellen White damit nicht zwingend Eva von derselben Verantwortung ausschloss.

So oder so bleibt die Tatsache, dass hier die Überordnung Adams ausdrücklich auf seine Nachkommen beschränkt wird – männlich wie weiblich –, aber Eva nicht mit eingeschlossen wird. Diese Art Überordnung wurde weder allen seinen männlichen Nachkommen zugeschrieben noch von ihm an sie vererbt. Folglich ist in diesen beiden Aussagen Ellen Whites keine Unterstützung für den Gedanken der Überordnung Adams oder die Unterordnung Evas zu finden.

Es existierte vollkommene Harmonie zwischen Adam und Eva, die aber nicht von seiner Überordnung über ihr

¹ *Signs of the Times*, 29. Juli 1897.

herrührte. Ellen White machte das sehr deutlich: „Wären beide Gott gehorsam geblieben – in Übereinstimmung mit seinem großen Gesetz der Liebe –, hätten sie miteinander in Einklang leben können. Aber die Sünde brachte Uneinigkeit. So konnte nur die Unterordnung des einen ihre Eintracht bewahren.“¹ Wie bereits erwähnt, war das, was sie in vollkommener Harmonie miteinander zusammenhielt, nicht die Überordnung Adams oder die Unterordnung Evas unter ihm, sondern ihre gemeinsame Unterordnung unter Gott.

2. Autorität in der Gemeinde

Mit dem Verfasser dieser Ausarbeitung stimmen wir in etwa darin überein, dass es in der Gemeinde verschiedene Ebenen der geistlichen Autorität gibt, wie sie sich im Dienst der Ältesten und Diakone darstellt. Aber der Verfasser geht weiter und behauptet, dass geistliche Autorität nur auf Männern ruht, die zum Dienst im Ältestenamt ordiniert wurden.² Das ist ein bedeutender Fehler in seiner Argumentation.

Jesus Christus hat seine Autorität der Gemeinde als Gemeinschaft der Gläubigen übertragen, und er hat sie – mit Ausnahme der zwölf Apostel – keiner bestimmten Gruppe von Personen gegeben. Es ist die Gemeinde, die unter der Führung des Heiligen Geistes und gemäß der Bibel Einzelne bestimmt, segnet und aussondert, um geistliche Autorität in ihren Namen auszuüben (vgl. Apg 13,2–4). Selbst diejenigen, die von der Gemeinde bestimmt werden, um die volle geistliche Autorität auszuüben, müssen der Gemeinde Rechenschaft dafür geben, was sie mit dieser Autorität in ihrem Namen tun (vgl. Apg 15).

Paulus schrieb an Timotheus: „Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen. Die da

¹ *Patriarchen und Propheten*, S. 35.

² J. Moon, a. a. O., S. 21f.

sündigen, die weise zurecht vor allen, damit sich auch die andern fürchten.“ (1 Tim 5,19–20) Obwohl es einen Unterschied gibt zwischen denen, die eingesegnet wurden, und regulären Gemeindegliedern, bleibt die letzte Instanz der Autorität bei der Gemeinschaft der Gläubigen und geht nicht an ordinierte Amtsträger über.

3. Amt gegenüber Geistesgabe

Es wird vielfach argumentiert, dass der Dienst des Ältesten ein Amt ist, während der des Hirten-Lehrers (d. h. des Pastors) eine Geistesgabe sei. Jeder könne ein Hirte-Lehrer sein – Männer wie Frauen –, aber nur Männer könnten Älteste sein.¹

Diese tiefgreifende Trennung von Amt und Geistesgabe ist nicht im Neuen Testament zu finden. Die Ämter werden nicht unabhängig von den Gaben verliehen, die der Heilige Geist einem Christen gibt. Es gibt die Gabe der Leitung, die sich im Leben eines Ältesten erwiesen haben sollte (1 Tim 3,4–5). Es gibt die Gabe des Hirten (lat. *pastore*) und der Lehre, die ein Ältester ebenfalls besitzen sollte (vgl. Apg 20,28; 1 Tim 5,17; Tit 1,9). Die Berufung in ein geistliches Amt berücksichtigt die Geistesgaben. Die Gaben des Hirten (Seelsorgers) und Lehrers (die auch getrennt verliehen werden) befähigen eine Person, ein Ältester zu sein, sofern er auch über die Gabe der Leitung verfügt; aber es ist die Gemeinde, die unter der Führung Gottes diese Gaben erkennt und das Amt verleiht.

Es wird argumentiert, dass Frauen, die die Gaben des Hirtenseins und Lehrens empfangen haben, vom Ältestenamt ausgeschlossen seien, weil sie die Voraussetzungen des Ältestenamtes nicht erfüllen würden. Das würde bedeuten, dass *die ganze Fülle der Geistesgaben nicht von Frauen empfangen*

¹ Ebenda, S. 23.

werden kann, weil der höchste Ausdruck der Gaben sich nur im Ältestenamte erweisen würde. Damit hätte Gott ihnen Gaben gegeben, die sie aufgrund ihres Geschlechts nie völlig entwickeln könnten. Das kommt göttlicher Willkür sehr nahe. Tatsächlich aber bringen die entsprechenden Gaben für jede Person, die sie erhält, die Möglichkeit mit sich, ein Gemeindeglied zu sein.

4. Frauen als Pastoren

Der Verfasser der hier untersuchten Ausarbeitung macht große Anstrengungen, um die folgende Aussage Ellen Whites mit der Ansicht, dass Frauen nicht als Prediger eingesegnet werden können, in Einklang zu bringen:

Alle, die sich eine Gelegenheit für wahren Dienst wünschen und sich vorbehaltlos Gott hinzugeben bereit sind, werden in der Buchevangelisation die Gelegenheit finden, über viele Dinge zu sprechen, die für das zukünftige ewige Leben wichtig sind. Die Erfahrungen, die so gemacht werden, sind von größtem Wert für diejenigen, die sich auf die Arbeit im Predigerdienst vorbereiten. Es ist der Beistand des Heiligen Geistes, der die Arbeiter darauf vorbereitet – sowohl Männer als auch Frauen – *um Hirten [pastors] der Herde Gottes zu werden*. Wenn sie den Gedanken pflegen, dass Christus ihr Begleiter ist, wird sie eine heilige Ehrfurcht, eine heilige Freude inmitten ihrer schwierigen Erfahrungen und Prüfungen erfüllen. Sie werden lernen, wie man beim Arbeiten betet. Sie werden in Geduld, Güte, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft geschult werden, wo auch immer sie sein mögen. Sie werden wahre christliche Höflichkeit praktizieren, wenn sie sich vor Augen halten, dass Christus, ihr Begleiter,

harte, unfreundliche Worte oder Gefühle nicht gut heißen wird. Ihre Worte werden gereinigt werden. Die Macht des Wortes wird als ein wertvolles Talent angesehen werden, das ihnen anvertraut wurde, sodass sie ein hohes und heiliges Werk verrichten können. Das menschliche Werkzeug wird lernen, wie er den göttlichen Begleiter vertreten kann, mit dem er verbunden ist.¹

Nach der Meinung des Autors würde sich hier das englische Wort *pastor* nicht auf einen eingesegneten Prediger bzw. Ältesten beziehen. Angeblich würde Ellen White das Wort *pastor* hier als allgemeine Bezeichnung für einen Gemeindediener [*minister of a congregation*] verwenden, für pastorale Funktionen (wie z. B. den Besuchsdienst) und für Gemeindeglieder, die in allgemein Diensten involviert sind.²

Hierzu sind einige Bemerkungen angebracht.

Erstens: Wenn Ellen White mit dem Wort *pastor* nur eine Funktion meint, die mit der Arbeit eines Predigers verbunden ist, fügt sie eine nähere Bezeichnung hinzu wie zum Beispiel „duties of a pastor“ (Pflichten eines Pastors). Zweitens: Wenn sie es in Bezug auf die Arbeit eines Gemeindegliedes verwendet, formuliert sie es sehr sorgfältig: „members of the church ...who will *act as pastors*“ (Gemeindeglieder, die als Pastoren *fungieren* werden).³ Das heißt: Diese Gemeindeglieder sind keine Pastoren (= Prediger), aber sie tun eine Arbeit, die der Arbeit eines Pastors (Hirten) ähnlich ist.

Die *offensichtliche* Bedeutung der Aussage: „um Hirten der Herde Gottes zu werden“ bezieht sich auf den Pastor als einen (hauptamtlichen) Diener des Evangeliums (Prediger,

¹ *Advent Review and Sabbath Herald*, 15. Januar 1901 (Hervorhebung von mir).

² So J. Moon, a. a. O., S. 27.

³ *Testimonies for the Church*, Bd. 5, S. 723 (Hervorhebung von mir).

Ältesten). Hätte Ellen White nicht „sowohl Männer als auch Frauen“ dazu geschrieben, würde es niemanden schwerfallen, in dem Ausdruck eine Bezeichnung für das ordinierte Predigtamt zu sehen. Die Notwendigkeit, es anders zu erklären, erwächst nur aus der Tatsache, dass der Autor an diese Aussage mit der vorgefassten Meinung herangeht, dass Frauen nicht als ordinierte Prediger fungieren dürfen.

5. Frauen und das Predigtamt

Über die Segnung von Paulus und Barnabas zum missionarischen Dienst (Apg 13,2–3) schrieb Ellen White:

So wurden sie von der Gemeinde ermächtigt, nicht nur die Wahrheit zu lehren, sondern auch zu taufen und Gemeinden zu gründen, da sie mit aller Vollmacht der Gemeinde ausgestattet waren.¹

Gemeindeglieder dürfen weder taufen noch eine Gemeinde gründen, weil sie nicht dafür bestimmt und gesegnet wurden. Soweit mir bekannt ist, gibt es keine Aussage Ellen Whites, die die Ausübung der vollen Autorität der Gemeinde auf Männer beschränkt. Folglich dürfen Frauen die Arbeit eines ordinierten Predigers verrichten. Es ist eindeutig, dass Ellen White offen war für den Einsatz von Männern und Frauen als Pastoren und Geistliche in Gottes Herde.

Oft wird eine Aussage von C. C. Crisler, einer von Ellen Whites literarischen Assistenten (1900–1915) zitiert, die er als Antwort auf eine Anfrage zu Ellen White und die Ordination von Frauen verfasste:

Schwester White selbst war sehr vorsichtig, wenn sie sich in irgendeiner Weise über die Ratsamkeit der Ordination von Frauen als Diener des Evange-

¹ *Acts of the Apostles*, S. 161; vgl. *Das Wirken der Apostel*, S. 160.

liums (*gospel ministers*) äußerte. Sie hat oft über die Gefahren gesprochen, die für die Gemeinde entstehen könnten in einer Welt, die solch eine allgemeine Praxis ablehnt. Aber bisher habe ich noch nie eine Aussage aus ihrer Feder gesehen, die den Eindruck hinterlassen hätte, dass sie die formelle und offizielle Ordination von Frauen zum Evangeliumsdienst – zur öffentlichen Arbeit, wie es normalerweise von einem ordinierten Geistlichen erwartet wird – unterstützen würde.¹

Gemäß dieser Aussage ist der einzige Grund, den Ellen White gegen die Einsegnung von Frauen zum Predigtamt aufführte, rein praktischer Natur. Wir können sagen, dass „die Ordination von Frauen zum Predigerdienst nicht auf der Agenda von Ellen White stand, weil sie fürchtete, was die Welt dazu sagen würde oder weil andere Kirchen diese neue Praxis verwenden könnten, um die Botschaft der Siebenten-Tags Adventisten zu diskreditieren“.² Das unterstreicht die Tatsache, dass wir Adventisten ein pragmatisches und kein sakramentales Verständnis der Ordination hatten.

Fazit

Grundsätzlich haben die Autoren eine Kette von Argumenten und Schlussfolgerungen aufgebaut, die zunächst ihre Position zu unterstützen scheinen. Eine sorgfältige Analyse der biblischen Berichte und der Aussagen Ellen Whites macht aber deutlich, dass ihre Argumente, gelinde gesagt, nicht beweiskräftig sind. Konsequenterweise kann unsere

¹ Zitiert in *Daughters of God*, S. 255; der ganze Schriftverkehr ist einsehbar unter <http://www.adventistarchives.org/egw-and-c.c.-crisler-letters.pdf>.

² Dennis Fortin, a. a. O., S. 21.

Kirche eine Entscheidung gegen die Einsegnung von Frauen zum Predigtamt nicht aufgrund dieser Argumente fällen. Es gibt keine einzige göttliche Anweisung im Alten Testament, im Neuen Testament oder in den Schriften Ellen Whites, die gegen die Einsegnung von Frauen zum Dienst am Evangelium sprechen würde, noch gibt es dazu ein ausdrückliches Verbot.

Wir finden allerdings sehr wohl Aussagen in der Bibel und bei Ellen White, die davon berichten, wie Frauen sehr wichtige Leitungspositionen innehatten, in denen sie Autorität über Männer ausübten. Wenn Ordination im Grunde bedeuten würde, „über jemanden Autorität zu haben“, dann gibt es keinen Grund, Frauen von der Einsegnung zum Predigtamt auszuschließen. Bei der Ordination geht es aber nicht um Überordnung. Sie liegt in den Geistesgaben gegründet, in einer göttlichen Berufung, in der Anerkennung der Gemeinde und in einer Haltung des Dienens gegenüber Gott und den Menschen (Mission). Eine Überbetonung der Autorität verzerrt das Wesen dieses Dienstes und würde uns gefährlich nah an eine Art vom geistlichen Amt bringen, die nicht im Neuen Testament zu finden ist, sondern in manch anderen christlichen Kirchen. Christus aber soll unser Vorbild sein.

Es ist wichtig zu erkennen, dass Ellen White gegen ein Verständnis vom ordinierten Dienst (eine Theologie der Ordination) ist, die auf das Prinzip, „Autorität über andere zu haben“, aufgebaut ist. Als Beispiel für unseren Dienst heute schrieb sie Folgendes über den Dienst der Apostel:

Die Apostel wollten deutlich machen, dass *sie sich nicht als Herren über den Glauben und das Gewissen der Gläubigen verstanden*. Wenn irgend möglich vermieden sie jede Strenge; sie bemühten sich, die Freude der Gläubigen zu vermehren und führten sie mit

gütiger Überredung dazu, von ihren Irrtum abzulassen. *So sollen auch wir arbeiten* und unsere Pflichten im Vertrauen auf Gott erfüllen, *nicht durch die Ausübung von Autorität oder Macht*, sondern indem wir einen christusähnlichen Charakter offenbaren.¹

Niemand ist von Gott dazu berufen worden, über andere Gläubige Autorität zu haben – ob Männer oder Frauen –, sondern wir sind dazu berufen, ihnen zu dienen, indem wir einen christusähnlichen Charakter offenbaren. Das ist Leiterschaft durch den Einfluss eines geheiligten Lebens.

Eine Theologie vom Predigtamt und von der Ordination sollte im Erfülltsein vom Heiligen Geist, in der göttlichen Berufung und in einem Leben in Hingabe an Gott, sein Volk und die Welt gegründet sein. Es stattdessen mit einem angeblich kosmischen Prinzip der männlichen Überordnung belegen zu wollen, muss freundlich, aber bestimmt abgelehnt werden, um zu verhindern, dass wir ein Verständnis vom Predigtamt entwickeln, das nur sehr schwer biblisch zu begründen ist.

¹ *Manuscript Releases*, Bd. 21, S. 275 (Hervorhebung von mir).